

Magistrat Friburg
Eing. 23. FEB. 1929

Ostland

Wochenschrift für die gesamte Ostmark

Herausgegeben von E. Ginschel und Dr. Franz Lüdke in Berlin.

Erscheint wöchentl. einmal. Bezug: Durch die Post vierteljährl. 1.20 M. Einzelnummer 20 Pf. u. 5 Pf. Postgebühr. Anzeigenpreis: Für jeden Millimeter Höhe der Spalte. Seite 30 Pf., bei Familien-, Ortsgruppen- u. Stellen-Anz. 20 Pf., bei Anz. im Anschlag an den Text auf Zeitbreite 1.20 M.

Nr. 8.

Berlin, 22. Februar 1929.

10. Jahrg.

Bundesversammlung und Feier des 10jährigen Bestehens des Deutschen Ostbundes am 9. und 10. März 1929 in Berlin.

Die diesjährige ordentliche Bundestagung des Deutschen Ostbundes erhält bekanntlich besondere Bedeutung dadurch, daß sie verbunden ist mit einer Feier des zehnjährigen Bestehens unserer Organisation. Sie wird darum ein Markstein in der Geschichte des Deutschen Ostbundes bilden und sich schon aus diesem Grunde einer besonders zahlreichen Beteiligung erfreuen können.

Der Tagungsplan,

(den wir den Landesverbänden bereits vor Wochen durch Rundschreiben mitgeteilt haben), ist folgender:

I. Hauptvorstandsitzung

Sonntag, den 9. März 1929, vormittags 9 Uhr, im Hauptsaal der Hochschule für Politik in Berlin, Schinkelplatz 6.

Gesandordnung:

1. Ehrungen.
2. Wahl des Präsidenten und sonstiger Wahlen.
3. Satzungsänderungen.
4. Vorlagen für die Bundesversammlung.
5. Die nächste Bundestagung.
6. Organisationsfragen.
7. Verschleißens.

II. Ordentliche Hauptversammlung

Sonntag, den 9. März 1929, vorm. 10 Uhr, im Hauptsaal der Hochschule für Politik in Berlin, Schinkelplatz 6.

Gesandordnung:

1. Vorträge und Ansprachen.
2. Geschäftsbericht für 1928.
3. Rechnungslegung für 1928.
4. Haushaltsvoranschlag für 1929.
5. Satzungsänderungen.
6. Wahl des Hauptvorstandes und der Rechnungsprüfer.
7. Wahl des Präsidenten.*)
8. Nächste Bundestagungen.
9. Die künftige Tätigkeit des Deutschen Ostbundes.
10. Organisationsfragen.
11. Anträge aus der Versammlung.
12. Verschleißens.

Änderungen und Ergänzungen der Tagesordnungen bleiben vorbehalten.

Nach § 12 der Bundesstatute hat jeder Landesverband das Recht, mindestens einen Vertreter in die Bundesversammlung zu entsenden.

Bei mehr als 1000 Mitgliedern erhält er für jedes angefangene Tausend einen weiteren Vertreter bis zur Höchstzahl von zehn Vertretern. Die Vertreter der Landesverbände sind in Landesverbandsversammlungen durch Abgabe der einzelnen Ortsgruppen zu wählen.

Gemäß § 15 muß jeder Landesverband im Bundesvorstand durch mindestens ein Mitglied vertreten sein. Bei mehr als 3000 Mitgliedern sind für jedes weitere angefangene Tausend noch je ein Vertreter bis zur Gesamtzahl von fünf Vertretern zu wählen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die letzte Bundesversammlung einen Beschluß gefaßt hat, wonach ein Landesverband nur zwei Vertreter bekommt, als ihm jahressgemäß nach Maßgabe der zahlenden Mitglieder zugeht und daß keine Ausnahmen mehr gemacht werden dürfen. Daher ersuchen wir die Landesverbände im eigenen Interesse dringend, uneigentlich mit der Hauptleitung abzurechnen. Es muß das 4. Quartal 1928 zugrunde gelegt werden, eine höhere Mitgliederzahl im ersten Vierteljahr 1929 kann jedoch berücksichtigt werden, wenn darüber ebenfalls bereits abgerechnet ist.

III. Eine Schulungstagung des Frauendienstes

findet Sonntag, den 9. März 1929, von 10 Uhr ab in der Hochschule für Politik, Schinkelplatz 6, statt.

IV. Eine weitere Sitzung des Hauptvorstandes

findet gemäß § 17 der Bundesstatute in unmittelbarem Anschluß an die Vertreterversammlung am 9. März nachmittags statt.

Gesandordnung:

1. Wahl des Bundespräsidenten.
2. Ausführung von Beschlüssen der Bundesversammlung.
3. Verschleißens.

V. Feier

anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Ostbundes

Sonntag, den 10. März 1929, vorm. 11 Uhr, im großen Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses in Berlin, Leipziger Straße 3,

bestehend in Musik- und Gesangsbeiträgen, Begrüßungsansprachen und Sektzette.

Die Feier des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Ostbundes soll nicht den Charakter der üblichen Vereinsjubiläen haben, denn zum Jubilieren steht uns Ostländern im Hinblick auf den Verlust unserer Heimat und auf die gegenwärtige schwere Notzeit nicht der Sinn, je soll vielmehr der Charakter einer ersten großen Kundgebung haben, die in erster Linie ein Erweckungsstück zu der uns entzogenen alten Heimat darstellen, aber auch das Gedenk der Verdängten und die katastrophale Not der Ostprovinzen der Öffentlichkeit erneut zum Bewußtsein bringen und für baldige Abhilfe eintreten soll.

Eintrittskarten können wegen des zu erwartenden großen Andranges nur in beschränkter Zahl ausgeben werden. Wir bitten daher, Anmeldungen uns schleunigst zukommen zu lassen.



Dr. Ludwig Siebert f.
(letz. Seite 96.)

Heimat darstellen, aber auch das Gedenk der Verdängten und die katastrophale Not der Ostprovinzen der Öffentlichkeit erneut zum Bewußtsein bringen und für baldige Abhilfe eintreten soll.

Eintrittskarten können wegen des zu erwartenden großen Andranges nur in beschränkter Zahl ausgeben werden. Wir bitten daher, Anmeldungen uns schleunigst zukommen zu lassen.

*) Vgl. Rundschreiben an die Landesverbände vom 22. Januar 1929.

Keine Ostbundsfrage darf beim 10jährigen Bestehen des Deutschen Ostbundes fehlen!

Es ist Ehrensache, dafür zu sorgen, daß die Feier des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Ostbundes sich so würdig und machtvoll wie möglich gestaltet und auch äußerlich ein würdiges, der Bedeutung des Ostbundes entsprechendes Bild gibt. Wir bitten daher dringend, daß alle Ortsgruppen und angeschlossenen Vereine, die über Sabnen oder Banner verfügen, Sabnenabzeichen für die Feier entstehen, auch die Ortsgruppen im Reiche, die Sabnen besitzen. Wir wären den Vorständen der Landesverbände dankbar, wenn sie auch ihrerseits diesem Punkte besondere Aufmerksamkeit widmen und die ihnen zugewiesenen Ortsgruppen veranlassen wollten, mit ihren Bannern und Sabnen an dieser Gedenk- und Weibefeierte, die zugleich eine große ostmärkische Kundgebung sein soll, teilzunehmen.

*

Was leistet und bedeutet der Deutsche Ostbund?

10. Jahresbericht für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1928. Allgemeiner Überblick.

1928 war für den Deutschen Ostbund sowohl als wirtschaftliche Interessenerklärung wie als Kulturbund ein Jahr heiliger Reingangs, aber auch erhellender Erfolge, und zugleich ein Jahr weiteren Ausbaus und innerer Konsolidierung. Es ist ein Jahr, das dieses entscheidungswichtigen Jahr ihre Einigkeit und Geschlossenheit und damit ihrem ungeschwunden Kampfwillen und ihre Stoßkraft beibehält.

An der Entschädigungsfrage erlangten wir endlich das Zustandekommen des Reichsschädlingensatzgesetzes mit einem Entschädigungskapital von 1.300.000.000 M. und einem Särterfonds von 37 Millionen M. In der Schädlingensatzfrage erstreben wir, daß die Zentralbehörden des Reiches und die Landesverbände des Ostbundes, die sich dieser Angelegenheit am meisten widmen, durch die Entschädigung bekommen, aus der die Särzeuge ausgeschlossen wurden, auch wenn die Entschädigung nur eine bescheidene Höhe hatte, und in denen ferner den Wohlhabendsten unterlegt wurde, rückständig die den Geschädigten zugewandten Särzeugmitteln aus der Entschädigung zurückzuführen. Auf dem Gebiete der Särzeuge konnten wir durch Vermittlung von Arbeit, von Wohnungen, Erlich und Stundung von Steuern wie auch in vieler anderer Hinsicht zahlreichen Verdrängten helfen. Unsere Beratungsstelle für Verdrängungsschäden und die Rechtsabteilung haben eine unmaßlose Tätigkeit zum Nutzen vieler Geschädigter ausgeübt, über die naderes in Sonderausgaben dieses Berichts ausgeführt wird. Das gleiche gilt bei Särzeugenbeschäftigung, die eine sehr umfassende Tätigkeit ausübte, sowie von unserer Särbeversicherung und unserer allgemeinen Versicherungsstelle. Als neue Abteilung wurde die Geschädigtenhilfe eingerichtet, die bei der Verwertung der Schuldbüchertreibungen vielen ein schneller Helfer war. Die Wohnungsangelegenheit des Deutschen Ostbundes führte sich durch eine größere Anzahl in Gabe gebrachter Bauvereine im ganzen Reiche erfolgreich ein und die Siedlungsangelegenheit Deutscher Ostbund genießt in einer Bedeutung, die man früher kaum für möglich gehalten hätte, und arbeitete, was vor allem wichtig ist, ohne Rück- und Sehlänge. Auch im Lande wurde seitens der Landesverbände und Ortsgruppen der Wohnungs- und Siedlungsfrage nach wie vor das größte Gemüt beigelegt und zu ihrer Lösung durch eine Reihe von Gesellschaften in erfreulicher Weise beigetragen.

Als Kulturbund hat unsere Organisation nicht weniger umfassend und erfolgreich gearbeitet. Die Hauptgeschäftsstelle, wie die Kulturabteilung, die Archivabteilung, die Pressestelle und das Siedlungsarchiv waren in dieser Hinsicht unausfallsig tätig. Große Gelingen machten im ganzen Reiche das Interesse für den Ostbund immer mehr lebendig. Über 100 Vorträge wurden von den leitenden Vereinen des Deutschen Ostbundes im ganzen Reiche gehalten und trugen zur Aufklärung der meisten Kreise über die Ostfragen um so mehr bei, als die Presse regelmäßig über diese Vorträge sehr ausführlich berichtete. Neben dem „Ostbund“ und seinen drei Zeilungen sowie dem Ostpreussischen Heimatkalender wurden neue wichtige literarische Hilfsmittel für diese Aufklärungsarbeit geschaffen, die den Lesenden des Ostpreussischen Monatsheft“ durch Befestigung einer immer größeren Zahl von Kulturpfadern in den Ortsgruppen wurde die Kulturarbeit in weitestmöglicher Weise ins Land getragen, belebt und gefördert, wie aus den diese Tätigkeit betreffenden Abschnitten des Berichts im einzelnen näher hervorgeht.

Je größer die wirtschaftliche und kulturelle Not der Ostpreußen sich bemerkbar machte, die frühere Vernachlässigung sich rühte und die Zuneigung von Mitteln des Staates und des Reiches sich verminderte, bis sie schließlich ganz eingestellt wurden, um so härter führten wir den Kampf für die wirtschaftliche und kulturelle Förderung des Ostens und für eine großartige Ostbündnisweite, sowohl in Verhandlungen mit den Reichs- und Landesbehörden, als mit den Parlamenten wie auch in unseren Verfammlungen, durch unser „Ostbund“, wo wir nicht nur die ständige Zukunft, und wo bleibt der Osten“ dient, sondern das die Nummern fast ausschließlich der Ostförderung widmete.

Dieser aufsehenerregende und überaus schwierige Kampf schien zwar in diesem Jahre wie auch schon im Vorjahre teilweise erfolglos,

Ostmärkische Feier in Friedrichshagen.

Am Tage der Bundesserversammlung, Sonnabend, den 9. März 1929, 20 Uhr, veranstaltete die Ortsgruppe Friedrichshagen in den Sälen des Hotels Bellevue eine ostmärkische Kundgebung, wozu etwa 8. eine große ostmärkische Kundgebung. Die Teilnehmer der Bundesserversammlung sind als Gäste hierzu herzlich eingeladen.

Ostbund-Zehnjahrfeier im Klou.

Unser Landesverband Berlin-Brandenburg veranstaltet mit Unterstützung der Bundesleitung am 25. Februar, abends 7½ Uhr, in den Räumen des Klou eine großartige Feier des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Ostbundes. Bis jetzt sind bereits über 30 Sabnenabzeichen angefordert. Die Feier wird in größter Öffentlichkeit und mit teilnehmender Beteiligung zu werden. Kein Ostmärker in Groß-Berlin sollte dabei fehlen. Um weiteren Verweisen wie auf den diesbezüglichen Artikel unter Bundesnachrichten (S. 92) und die Anzeige auf S. 98.

1. Januar bis 31. Dezember 1928.

Die Ostpreußen sind durch die Ostpreußen und das Parlament, der Presse und der Bevölkerung des Reiches für die Ostfragen immer mehr lebendig, brachte einzelnen Städten und Kreisen in heiliger Reingangs durch Bestimmung von Vorteilen, trotz der Tatsache, daß ganze Gebiete wie Ostpreußen, die brandenburgischen Grenzgebiete usw. als zu betreuende Bundesstelle anerkannt wurden, während dies vorher nicht möglich war, abgelehnt worden war. Für Parlamente und Regierungsstellen wurde das Ringen um die Ostfrage einen festen Anstoß, während die Presse selbst die Schärfe der Arbeit des Ostens und die Forderungen für ihre Abhilfe vom Deutschen Ostbund übernahm und unterstützte. Für die Bewohner der norddeutschen Ostpreußen und schließlich auch für ihre Angehörigen ist es eine Ermüdung im Ausbrennen und zum weiteren Ausbau der Selbsthilfe, wenn sie ihnen das in ihrem Interesse nicht allein stehen, sondern von einer großen Organisation tatkräftig unterstützt werden.

Mit besonderem Nachdruck ist von der gesamten Organisation im vergangenen Jahre der Kampf um die Grünegeminnung der uns gerubten Ostgebiete geführt worden. Unsere großen Bundestagungen, zahlreiche monatliche Ostbündnisabgaben im ganzen Reiche oder in den verschiedenen Orten des Reiches, die Gelingen unserer Landesverbände und fast alle Ostbündnisabgaben und Zeitblätter unserer Ortsgruppen, unser „Ostpreussischer Heimatkalender“ und die Leistungen von uns herausgegebenen und vertriebenen Bücher, unsere Wochenzeitschrift „Ostbund“ mit ihren Zeilungen und die von uns in der Presse gegebenen Artikel und Mitteilungen, der Besuch von Veranstaltungen anderer großer Organisationen, bei denen unsere Ostfragen zur Stellung gebracht wurden, die Ausübung der Aufgaben, die die Ostpreußen zu den landsmannschaftlichen Grenzlandsverbänden, dem Deutschen Ostbunde, dem Verein für das Deutschtum im Ausland, dem Jung-Deutschen Orden, den Kriegervereinen und anderen vaterländischen Verbänden dienen diesem Zweck. Nichts wurde unerläßt, um die Ostpreußen zu bekämpfen, — in dieser Frage hält der Ostbund eine Stellung mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Verbände, — das Recht der Ostmärker auf Selbstbestimmung zu betonen, die ungeheure Verwertung des Reiches darzulegen, die der Taub der Ostmark bedeutet und dem Ostpreußen Deutschland als die gerubten Gebiete, die zum deutschen Kulturkreis gehören, den meisten Kreisen im Ost- und Ausland darzulegen. Der Umfassung der Stimmung, der dadurch in der ganzen Welt erreicht wurde, ist mit Händen zu greifen. Je mehr die ostpreussischen Stellen im allgemeinen Zurückhaltung über zu müssen glaubten, um so härter war es in den Augen springend, daß dieser Wandel der Anschauungen über die Inhaberschaft der Ostpreußen und der ostpreussischen Verhältnisse überhaupt in jeder Hinsicht auf die private Initiative der Ostpreußen zurückzuführen ist. Der Ostpreußen glaubt ohne Überhebung sagen zu können, daß er in diesem Kampfe in vorzüglicher Linie gestanden hat und steht und am unermüdlichsten darin ist.

Die Interessen der deutschen Brüder und Schwestern im abgetrennten Gebiet hat der Deutsche Ostbund auch im abgelaufenen Jahre direkt und indirekt unterstützt und gefördert, wo er nur konnte und soweit es in seinen Kräften lag. Er hat sich für die Aufklärung der Ostpreußen im abgetrennten Gebiet, ihnen zur Überzeugung zu verhelfen, ausnahmslos abgelehnt, sondern durch eingehende Beratung diesen Landesleuten das Unvermeidliche ihres Vorhanges dargestellt, zum Teil mit Erfolg. Der Deutsche Ostbund hilft grundsätzlich nur solchen Landesleuten, die eine Festhaltung der zugehörigen deutschen Konsulatsbezirke darzulegen können, die für sie aus dem abgetrennten Gebiet abgetrennte Gebiet unbedingt erlassen müssen. Er hat auf diesem Gebiete keine hinsichtlich der Erhaltung des deutschen Reiches eine weitgehende Tätigkeit ausgeübt, auf die im einzelnen eingegangen wird. Unsere Mitglieder hängen mit leidenschaftlicher Liebe an ihrer verlorenen Heimat und betrachten sich nicht nur untereinander als eine Familienangelegenheit, sondern sehen auch die Deutschen bleiben als zu dieser Not- und Schicksalsgemeinschaft gehörig an. Sie empfinden Leid und Freude mit diesen auf das würdige und innige, betonen das bei jeder Gelegenheit auch öffentlich und bilden je eine starke Rücken- und einen moralischen Schutz für die Deutschen im abgetrennten

Höhepunkte der Tätigkeit des Oltubdes

Im Jahre 1928 bildeten die ordentliche Bundestagung am 24. und 25. März in Barmen und die außerordentliche Bundestagung am 20. und 21. März am 15. und 18. Juni, die Durchbringung des Kriegsschuldenabnahmengesetzes und die Mitwirkung bei dessen Durchführung, zwei Verfassungen mit dem neuernannten Reichsminister Dr. Hilferding persönlich und weitere Verfassungen mit Vertretern desselben, sowie der Empfang der Vertreter des Oltubdes und der übrigen Verbände der Arbeitgemeinschaft durch den 18. Reichspräsidenten am 28. Dezember, eine Reihe wichtiger großer Tagungen (Landeskonferenzen, Sachverständigen, öffentliche Kundgebungen usw.).

Sonderleistungen der Präzisionsabteilung

Auch im Jahre 1928 ist unsere Beratung und bestmögliche Vermittlung in Steuerfragen stark in Anspruch genommen worden, und zwar hauptsächlich in Fragen der Grunderwerbsteuer, der Wertzuwachssteuer und der Successionssteuer. Die Ausgestaltung der Schenkungsabgabe ermöglichte es monatelang Verbündeten, sich wieder ein Grundstück zu erwerben, wobei diese Steuerfragen eine besondere Rolle spielten. Über den Erfolg der unternommenen Schritte sind wir leider nur in seltenen Fällen unterrichtet worden. Immerhin sind uns einige Ergebnisse bekannt geworden. Am 1. Juli St. D. ist die Grunderwerbsteuer sehr wesentlich herabgesetzt worden. Der neue Steuersatz ist 5. In St. II ist die Grunderwerbsteuer auf die Hälfte ermäßigt, rund 770 K sind erlassen worden. Für den Stieber K. in G. gelang es, die Wiedererhebung der Grunderwerbsteuer zu vermeiden. Unserem Mitglied K. in C. wurde auf Grund der unzureichenden Not aufgestellten Eingabe die Grunderwerbsteuer von 3000 K. erlassen. Für Herrn H. in C. erlangten wir ebenfalls eine Herabsetzung der Grunderwerbsteuer, doch zunächst der Erwerb des Grundstücks, die Zahlung angehalten werden sollte und daß ihm, falls dieser nicht zahlen könne, die Wertzuwachssteuer auf die Hälfte ermäßigt werden sollte (480 K.). Herrn V. in G. ist die Grunderwerbsteuer mit Zuschlägen, trotzdem er bereits vorher eine Ermäßigung von einem Drittel erhalten hatte, durch unsere Vermittlung um weitere 500 K. herabgesetzt worden.

In zahlreichen Verfassungen mit den Sachbearbeitern der verschiedenen Ministerien und anderen Behörden sowie in vielen schriftlichen Eingaben wurden jeweils Fragen geklärt und die Interessen und Wünsche unserer Mitglieder und Ortsgruppen vertreten sowie für die Allgemeinheit wichtige Angelegenheiten körperlichsfähiger Mitglieder erstens bei solches herangezogen, zweitens durch die Verfassung von Fragen der Sozialversicherung im Reichsversicherungsministerium brachte uns die Versicherung, daß die Angelegenheiten der viersach besonders hart getroffenen verdrängten Angehörigen sowohl im Ministerium wie bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte besondere Berücksichtigung finden und daß, soweit möglich, Wechselschritte in Betracht kommen. Die Eingabe des Herrn M. in R. hatte unsere Vermittlung den erfreulichen Erfolg, daß trotz nicht erfüllter Wertpapiere auf dem Wege der freiwilligen Rückgabe die Zeit, für welche Beiträge zur Angestelltenversicherung nicht bezahlt waren, auf die Wertzeit angerechnet wurde und Herrn A. eine erhebliche fortlaufende Rente zugesagt wurde. Für unser Mitglied Herrn S. in S. der mangels einer Wohnung schon lange von seiner Familie getrennt leben mußte, gelang es uns, die Zuweisung einer Wohnung bei seiner Behörde zu erwirken.

Mein Reichswehrministerium haben wir uns direkt, ebenso wie durch Artikel im „Oltubd“ für die Stellung der Garzision in Süllich zu empfindet, leider bisher ohne Erfolg. Wir möchten aber die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß die Garzision erhalten bleibt oder wenigstens auf anderem Wege ein Ausgleich geschaffen wird.

Entsprechend der Bedeutung, welche mir das Verkehrsfragen der Oltubd zuzahlen, sind mir beim Reichsverkehrsministerium für die Durchführung von wichtigeren Bahnbauprojekten eingetragenen Vorschläge einmündig des Reichs verneint, leider erhebliche Widerstände des Reichsfinanzministeriums.

Mein Reichsminister betraf die Erhaltung des deutschen Besitzstandes in Polen und die Wahrung wirtschaftlicher Belange verdrängter Deutscher. An dem Bestreben, die hohe Grunderwerbsteuer geradezu gebieten in deutscher Hand zu erhalten, hatten wir schon früher wiederholt beim Reichsfinanzminister den Antrag gestellt, ausgewiesenen Opontanen, welche ohne Grundbesitz in Polen verpachtet und in Deutschland zur Schaffung einer neuen Existenz ein neues Grundstück erworben haben, die Grunderwerbsteuer zu erlassen mit der Maßgabe, daß dieselbe beim erstmaligen Verkauf des Grundstücks in Polen nicht tragfähig fällig würde. Wir wiesen darauf hin, daß diese Verdrängten durch die Erhaltung des deutschen Eigentums meist ein großes finanzielles Opfer bringen, da die Pächter in der Regel hier niedriger sind und häufig überhaupt nicht gezahlt werden. Wir betonten, daß diese Verdrängten durch die hohe Grunderwerbsteuer geradezu gebieten würden, ihre Grundstücke in Polen zu veräußern. Eine Eingabe der Ortsgruppe Bismarck wurde uns ermüßigend beantwortet, erneut an den Herrn Reichsfinanzminister in dieser Sache heranzutreten, wobei unsere Ausführungen auch von anderer maßgeblicher befähigter Stelle unterstützt wurden. Wenn auch die grundsätzliche Bestimmung der Grunderwerbsteuer in Polen im Hinblick auf den Antrag nicht in Aussicht gestellt wurde und vielmehr auch nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht bewilligt werden konnte, so erhielten wir doch die nach zweimaliger vorheriger Ablehnung besonders dankbar zu begründende Zusage, daß der Herr Reichsfinanzminister bereit sei, in den von uns amgenannten Fällen auf Antrag mit dem gebotenen Wohlwollen zu prüfen, ob die besonderen Umstände des einzelnen Falles

die Ermäßigung einer Steuererleichterung in Form von Ermäßigungen, Stundungen oder Rückstellungen in der Steuer rechtfertigen.

Der Deutschen in Polen macht die Beschaffung notwendiger Kredite und sogar kleiner Darlehen oft große Schwierigkeiten. Mit besonderem Dank haben wir es begrüßt, daß es beispielsweise im Falle D. in C. durch unsere Vermittlung gelungen ist, die drohende Verfallfristung gespendeten Inventars und Hausbaus durch Bewilligung eines Darlehens zu vermeiden und die hochwichtige Herrn P. seine Substanz und die Existenzmöglichkeit zu erhalten.

Immer wieder haben wir, wie schon gesagt, nur nicht erzwungenen Abmänderung der Deutschen aus Polen gemacht und zum Ausbrennen gewahrt in der Hoffnung, daß mittelständliche Vermittlung doch noch über nationale Unabhängigkeit den Sieg davontragen werde. Wir hoffen, daß an manchen Orten ein erträgliches Zusammenleben mit den Polen durchaus möglich ist, wenn der polnische Staat auf die amtliche und geteigerte Bedeutung des Deutschtums endlich verzichten würde. Erider wandern noch immer Deutsche auf illegalem Wege ab, indem sie die Grenze ohne Nach überfahren oder ihre zu Fußschritten auszufüllen Fälle verlassen lassen. Die gefällten Wieder einbürgerungsanträge sind in den meisten Fällen auszufüllen, und der Deutsche Oltubd, der häufig erst beim Auftreten polnischer Schwierigkeiten und angebotener Ausweisung angerufen wird, hat nur ausnahmsweise eine Möglichkeit, helfen einzusetzen. Immerhin ist es gelungen, die der Schenkung unserer Mitglieder, die in Polen zurückgebliebenen, Sammler in betreffende Ausweisung in letzter Stunde abzumenden und im Falle D. in C. die besonderen Gründe, welche für die Vertreibung der Forderung auf Wieder einbürgerung sprachen, an maßgebender Stelle zur Geltung zu bringen. Auch hatten wir in einem anderen Falle die Gewährung einer unserer Mitglieder noch nicht Schwierigkeiten die Vertreibung mit seiner in Polen zurückgebliebenen Familie zu ermöglichen und in einem anderen Falle die notwendige Abmänderungsgenehmigung der deutschen Konsulatebehörde für einen vom polnischen Staat zu Unrecht der Liquidation unternommenen Deutschen zu erwirken.

Für die Anerkennung der ihm vom polnischen Reich als Grenzgebiet, das besondere staatliche Fürsorge bedarf, sind wir auch im vergangenen Jahre eingetreten. Besondere Erwähnung verdient die von der Ortsgruppe Wernberg eingereichte Denkschrift, die von zahlreichen Behörden, Organen, Firmen, Ämtern und Vereinen, einer Kundgebung der Bevölkerung und des Verkefres, Sonntag vorstellte, die wir hoffen, im Preußischen Innenministerium entsprechende Würdigung gefunden hat. In gleicher Weise sind wir für Anerkennung der mittleren Oltubd eingetreten.

Den politischen und kulturellen Fragen des Deutschtums in Ostpreußen sind wir ebenfalls besonders im Hinblick auf die im Jahre 1928 unser Aufmerksamkeiten gewidmet. Wiederholt ist unser Rat und unsere Hilfe für die Altemeldeten in Anspruch genommen worden. Auch hier ergab sich die Notwendigkeit, wichtige Fragen an maßgebender Stelle zu besprechen und zu klären.

Die Versicherungsstelle

des Deutschen Oltubdes, die im Herbst 1927 eingerichtet wurde, schließt mit dem 31. Dezember 1928 ihr erstes Geschäftsjahr ab. Wenn die Entwicklung der Versicherungsstelle auch nicht gerade blühend genannt werden kann, so hat sie doch gezeigt, daß sie sich zu einem wichtigen Bindeglied zwischen Mitgliedern und Bundesleitung ausgearbeitet wird.

Zu der Berichtspflicht wurden Abdrücke in folgenden Versicherungszeigen getätigt:

	Reichs-Zumme
Neuerwerbungen	439 364
Einzulose-Überfallversicherungen	62 400
Sachversicherungen	630 400
Personalschäden	
Sachschäden	1 240 000
Anfängerleistungen	190 000
Lebensversicherungen	24 935
Reisegepäckversicherungen	36 000
Waldversicherungen	15 000
10 Hagelversicherungen	
3 Wasserversicherungen	
1 Transportversicherung	
29 Kranken- und Sterbegebeversicherungen	

Im Geschäftsjahre hatte die Versicherungsstelle 1461 Vorkommnisse und 1655 Vorkommnisse.

Der Schadenregulierung vertritt die Versicherungsstelle die Interessen der Oltubdmitglieder den Versicherungsverhältnissen gegenüber in 21 Fällen. Wir hoffen, daß im neuen Jahre die Mitglieder mehr als bisher von der Einrichtung unserer Versicherungsstelle Gebrauch machen. Die näheren Auskünfte über die Einrichtung erhalten unsere Mitglieder entweder bei unseren Werbenden, die bereits in 33 Ortsgruppen vorhanden sind, oder aber bei den Ortsgruppen selbst. Nachdem die Durchführung des Schlußjahresabschlussjahres 1928 zu Ende gehen mit unsern Mitgliedern nur dringend nachlegen, ihre Zukunft sicherzustellen durch Abschluss von Lebensversicherungen und sich auch durch Abschluss von anderen Versicherungen vor wirtschaftlichen Schäden zu sichern. Wir vermögen vor allen Dingen auf die Unfallversicherungen und auf unsere ganz besonders beliebte und in Anspruch genommene Kranken- und Sterbegebeversicherung.

Die Geschädigtenhilfe

ist unser jüngstes Kind. Sie verdankt ihrer Entlassung der Abicht, die Mitglieder bei Vertretung ihrer Schuldbefreiungen vor Ausschüssen durch ununterbrochenen Aufenthalt zu bewahren. Sie hat in der kurzen Zeit ihrer Tätigkeit innerhalb des Vertriebsjahres, nämlich vom 13. September bis 31. Dezember 1928, bereits mehr als 300 Geschädigten helfen können, auch durch Intervention vielen Geschädigten die mühsam aufgebaute Existenz vor dem Zusammenbruch bewahren können. Zwangsvollstreckungen verhindert u. dgl. m. Viel Dank hat sie erhalten, aber auch viel Unbehagen. Namentlich steht sie in der Hoffnung, die niemand kann. Das hat auch sie erfahren müssen.

Über den Umfang der Intervention in den 3½ Monaten ihres Bestehens geben folgende Zahlen Auskunft: Etwas über 700 Befaher wurden empfangen. Der Schriftverkehr umfaßte in 4755 Tagebuchnummern 8155 Ein- und Ausgänge. Die Umwicklung der etwa 100 Verkaufsaufträge erforderte namentlich für die bis Mitte Dezember erfolgten Aufträge außer jede Woche Zeit, da die Reichsschuldenverwaltung dem Ankauf der Aktien vom Reichsschuldenamt zur Eintragung übermiesigen Forderungen nicht gemessen war. Hinzu kommt, daß das Verfahren bei der Reichsschuldenverwaltung dem Verfahren bei Grundbucheinträgen ähnelt. Jeder Geschädigte hat ein persönliches Konto, das in Form eines Akteneinfaches geführt wird. Eintragungen und Umsammlungen sind dem langwierigen Prüfling der Vorgänge und Protokolle und können erst nach Genehmigung der Anträge durch zwei Deputierten erfolgen. Ist die Eintragung selbst erfolgt, so müssen die Denachrichtigungen geschrieben und zur Post gegeben werden. Dieses Verfahren erfordert normalerweise eine Zeit von drei bis vier Tagen. Wegen der Überfüllung der Reichsschuldenverwaltung sind bereits aber drei bis vier Wochen gemessen. Erst nach Eintragung und erfolgter Denachrichtigung des Schulduldgängers kann über die Forderung verfügt werden. Bei Verkäufen wird der Gemagert erst gefahet, wenn der Käufer von der erfolgten Umschreibung der Forderung auf sein Schuldbuchkonto von der Reichsschuldenverwaltung benachrichtigt ist. Diese Umschreibung erfordert zum Teil auch längere Zeit als die Denachrichtigung. Namentlich die Kosten der Käufer stark in Anspruch genommen werden und sich daher fersertigt im Geschäftsjahre befinden, so daß die betreffenden Akteneinfache bei Stellung neuer Anträge nicht gleich zur Verfügung stehen. So verzingen in einigen Fällen acht und mehr Wochen, bevor die Geschädigten ihr Geld erhalten. Daß die Überwälzung der Schuld auf ein längeres Zeit als die Denachrichtigung erfordert, ist ein offenkundiges aber noch entsetzliche Pflicht handelt, in Anspruch nimmt, nur selbstverständlich in Kauf genommen werden. Immerhin nur der gestiftete Zustand unerträglich für alle Teile.

Die Geschädigtenhilfe hat daher in gemeinsamer Vernehmung mit Banken und der Reichsschuldenverwaltung einen Weg gefunden, der eine wesentliche Verkürzung der Inanspruchnahme bedeutet. Dank dem Zusammenwirken der Reichsschuldenverwaltung und der Reichsschuldenverwaltung, das Berliner Kollateraleinsicht, insbesondere Schuldbuchkonto errichtet, das nur Aufzeichnungen erhält, über die der Kollateraleinsicht täglich von der Reichsschuldenverwaltung benachrichtigt wird. Der Kollateraleinsicht führt dieses Konto nun bei sich Schuldbuchkonten, über das die einzelnen Kunden des Berliner Kollateraleinsicht durch Buch verfahren. So ist jetzt nur eine längere Frist zu rechnen, bis auf dem Kollateraleinsicht übertragen ist, obwohl in glatten Fällen, d. h. in all den Fällen, in denen die Akten des Geschädigten auf der Schuldenverwaltung klar sind, hierfür nur drei bis vier Tage zu rechnen sind. Sind Rückfragen oder sonstige Aufklärungen nötig, dauert es selbstverständlich etwas länger, bis die Forderung auf das Konto des Kollateraleinsicht übertragen ist. Der Verkauf geschieht nun vom Kollateraleinsicht aus. Die Abrechnung mit dem Verkäufer, also mit uns, erfolgt innerhalb von drei bis vier Wochen, sofern es sich um Käufer handelt, die ihrerseits ein Kollateraleinsicht unterhalten.

Werden die Forderungen, wie es von uns im Interesse der Ausgestaltung vielfach geschieht, außerhalb Berlins verkauft, so erfolgt die sogenannte Verlegung der Forderungen zwar auch über Kollateraleinsicht. Die Überwälzung des Eigentums erfolgt aber über Bank Girokonten, so daß in solchen Fällen mit einer etwas längeren Frist zu rechnen ist.

Die Geschädigtenhilfe stellt den Geschädigten nach Durchführung des Verkaufes ihrer Abrechnung zu und hält den Gemagert von dem Abrechnungsstapen zur Verfügung der Berechtigten. Die Auszahlung erfolgt nach Anerkennung der Forderungen durch die Berechtigten.

Die Geschädigtenhilfe übernimmt auch den Ankauf von Schuldbuchforderungen, nicht nur den Verkauf. Auch hieron ist in letzter Zeit öfter Gebrauch gemacht worden. Wir begrüßen das aus dem Grunde ganz besonders, weil jure in den sonst am Markt befindlichen Käuferkreisen sich eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar macht, über deren Gründe wir in „Offiziel“ ebenfalls berichten.

In verschiedenen Fällen wird die Übernahme von Schuldbuchforderungen durchgeführt, trotzdem die Geschädigtenhilfe bei dem Standpunkt steht, daß die Verleitung stets ungünstiger ist als der Verkauf, weil 1. Darlehen meistens nur kurzfristig und so verhältnismäßig hohen Zinsen gegeben werden können; 2. die Rückzahlung oft Schwierigkeiten machen muß, da die Sicherheit für das Darlehen ein verhältnismäßig hoher Schuldbuchbetrag abfordern würde, der bei Rückzahlungsverpflichtung dem Schuldner nicht zur Verfügung steht. Auch dann im sogenannten Exekutionsverfahren verkauft werden, so kommt der Geschädigte aus dabei zu kurz.

Somit langfristige Darlehen in Frage kommen, handelt es sich stets um solche in Verbindung mit einer Lebensversicherung. Wir stehen nicht auf dem Standpunkt, daß eine Lebensversicherung nicht abgeschlossen werden soll, müßen aber doch betonen, daß auch in allen Fällen, wo die Abicht besteht, eine Lebensversicherung abzuschließen, der Betreffende günstiger liegt, wenn er diesen Beschluß unabhängig von der Vertretung der Schuldbuchforderung fähigt. Wir möchten jedoch darauf aufmerksam machen, daß gerade diese Form der Verleitung der Schuldbuchforderungen von verschiedenen Seiten aus angeht wird, und bitten die Geschädigten dringend in ihrem eigenen Interesse, sich vor Abbruch auf mit uns in Verbindung zu setzen, da wir durch unsere Vertretungsstelle in der Lage sind, alle solche Angebote formmäßig überprüfen zu lassen und zurückzulehnen.

Der Offizier-Verleideraufbau,
der unserer Reichsbuchabteilung nahelegt, hat in gleicher Weise etwa 1000 Fälle erledigt.

Kultur-Abteilung.

Unsere Tätigkeit fand unter dem Zeichen der Umstellung unserer Ortsgruppenarbeit. Mit Rücksicht darauf, daß die Schuldbuchforderung nicht mehr in so ausgedehntem Maße als bisher im Vordergrund der Ortsgruppenarbeit steht, hatte die Kultur-Abteilung in ihrem Rundschreiben Nr. 5 die Lösung ausgedrückt, daß es jetzt darauf ankommt, dem Deutschen Oldhand das Gepräge eines Kulturbundes zu geben, der Träger und Erbeher für die Durchführung unserer kulturpolitischen Bestange ist. Es geht um die Verdrängung der Verdrängten, also Etwas in Bewegung zu setzen, um das mit deutschen Schweiß geöngte, mit deutschem Fleiß aufgebauete Kulturland im Osten wiederzuerlangen. Auch der nicht verdrängten Bevölkerung muß immer wieder das große Unternehmenseingebunden werden, das uns durch den Verfall der Schwandortung gegeben ist. Ein Bereich, der sich mehr als bisher als erhelltes Licht, blickt den Anspruch auf Weiterentwicklung ein. Darum darf nicht nachgelassen werden, bis wir unser Endziel erreicht haben.

Mit Verdrängung und Genugtuung können wir am Schluß des Jahres feststellen, daß unsere Anregung, sich umzusetzen — soweit es sich nicht gehandelt hat, in der Darstellung der Ortsgruppen Ankauf und Verdrängung entstanden hat. Auch die kleinen unternehmensmündigen Ortsgruppen sind, die offizierlichen Kulturfragen, im Vordergrund ihrer Arbeit zu stellen und damit die Wege ebnen zu helfen, die uns zur Revolution des Verfallers Lebensbildes führen. Dank der Anknüpfung seitens der Landesverbände und Ortsgruppen, dank der großen Aufmerksamkeit, die ihnen durch die Ortsgruppen, die in der Öffentlichkeit geknüpft worden ist, ist die Ortsgruppenarbeit zu einer nationalen Bewegung geworden, die von allen Schichten der Bevölkerung und allen Parteien als berechtigt anerkannt und tatkräftig unterstützt wird. Selbst das Ausland befaßt sich mehr denn je mit der deutschen Offensivkraft und ist bereit, eine befristete Forderung zu unterstützen. Die Verdrängung der Verdrängten ist eine entscheidende Wendung auf diesem Gebiete ist durch das energische, zielbewusste Eintreten unseres Außenministers Dr. Stresemann in Lugano in der Minoritätenfrage eingetreten. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß der Völkerrat im März d. J. eine Entschloßung zur Verdrängung weiterer Unterdrückungen des Deutschtums in den abgetretenen Ländern herbeiführen wird.

Mit Verdrängung und Genugtuung konnten wir am Schluß des reiche Mehrarbeit für die Kulturabteilung verbunden. Unermüdlich hat sie es sich angelegen sein lassen, das Vortragsschema durch Übermittlung von Vortragsentwürfen und Angabe von Quellenmaterial zu fördern, Werbeprospekte und festliche Veranstaltungen durch Vermittlung von Lichtbildern, Filmen, offizierlichen lebenden Bildern und Theaterleistungen zu beleben und den Ortsgruppen auf Anfragen mit Rat hilfreich zur Seite zu stehen. Der Umfang ihrer Tätigkeit läßt sich daraus ermessen, daß sie im verflochtenen Geschäftsjahre 5625 Eingänge und 5801 Ausgänge zu verzeichnen hatte. Außerdem hat die Kulturabteilung in der Ortsgruppenarbeit die wichtigsten Vorträge, die Landesverbände und Ortsgruppen zur Anregung der Kulturarbeit übermittelt und 33 Vorträge im „Offiziel“ und in der binnendeutschen politischen Presse veröffentlicht. Herausgegeben hat sie weiterhin zur Erhebung und Verbreitung offizierlicher Rundgaben die „Profröhen“ (Rezeptionsblätter für die Kulturabteilung) und die „Offiziel“, eine Sammlung von Offizierlichen und Deklamationen für Offizielnde und Werbeblätter. Neben dieser gegen das Verfallere erheblich gesteigerten Arbeitsfülle hat sie 936 Besucher empfangen und betreut. Der Leiter der Kultur-Abteilung hat in 18 auswärtigen Ortsgruppen Vorträge gehalten. Dank der tüchtigen Mitarbeit der Landesverbände und Ortsgruppen in der Kulturabteilung ist die Kulturabteilung im Jahre 1929 ein reiches Kulturland geworden, von dem Kolander für 1928 ist jedoch noch ein ziemlich hoher Restbestand übriggeblieben, den wir zu dem erheblich ermäßigten Preise von 50 Pfennig je Stück abgeben.

Wir dürfen uns vor unserer Tätigkeit ermuntern hingeben, das im neuen Geschäftsjahre das Werk der Kulturabteilung planmäßig weitergeführt werden soll. Wir dürfen nicht nur die deutsche Bevölkerung, sondern auch das Ausland davon zu überzeugen, daß Deutschland das Zentrum der Kultur ist. Darum muß sich zur Erreichung unseres Endzieles die Kulturarbeit zum Mittelpunkt unserer Arbeit werden, um den sich in unsere Erörterungen und Beratungen mit der Kulturabteilung der Deutsche Oldhand wird dann zu einem wichtigen gebenden Faktor im Völkereisen, der nicht adioser beiseite gehen werden kann. (Schluß folgt.)

Richtlinien zur Lösung der Minderheitenfrage in Polen.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird in Genf eine durchgreifende Regelung der Minderheitenfrage angesetzt, die dem inneren Frieden in den Völkern zu ihrem Nutzen ist. Neben der Minderheitenfrage verständig obliegt. Ganz besonders wird den Polen aufgegeben werden müssen, ihre Minderheiten so zu behandeln, wie es die Minderheitenhoheit ausdrücklich vorschreibt. Wie sich die deutsche Minderheit in Polen die Regelung der Minderheitenfrage denkt, hat sie in dem nachstehenden Richtlinien festgelegt, die der Abgeordnete Ullrich im polnischen Sejm am 7. Februar d. J. zum Vortrag brachte. Sie lauten:

Jede Minderheit im Staate bildet einen Kulturbund mit öffentlich-rechtlichem Charakter. Die Gründung gilt als vollzogen, wenn ein entsprechender Antrag die Unterstützung von mindestens 3000 vollbürtigen Bürgern der betreffenden Volksgruppe erhalten hat. Der betreffende Kulturbund erhält, wie sich im Urkennntnis durch Beitritt zum Kulturbund oder durch Anmeldung eines Kindes zur Schule der betreffenden Minderheit ausgedrückt werden. Selbstverständlich dürfte hier kein U.r.g.r. und auch das Bekenntnis weder befristet noch nachprüfbar sein. Der Kulturbund würde rechtlicher Träger der Kulturanstalten der betreffenden Minderheit und insbesondere ihres Schulwesens sein. Er müßte das Recht besitzen, für die Kinder seiner Minderheit Kindergärten, Schulen und Anstalten für die Heranbildung der Lehrer zu errichten und zu leiten. Da die Minderheitenfragen dieselben Aufgaben an den Staat zu stellen haben wie die polnische Bevölkerung, so wäre es nur recht und billig, daß der Staat die kulturelle und schulrechtliche Angelegenheiten ebenfalls gleichmäßig verteilt. Nach diesem Grundsatz müßte der Staat für die Volksschulen der Minderheiten die Gesamtkosten übernehmen, wenn 40 Kinder je zu einer Klasse vereinigt werden können, daß der regelmäßige Schulbesuch unbedeutend des Schulwesens gefährdet ist, er über 20 Jahre der Rollen, wenn mehr als 10 Kinder vereinigt werden. Sonst müßte dem Kulturbund die Überweisung der Mitbenutzung eines berechtigten Anteils an dem Schularmen und den Schleinrichtungen gelistet werden. Die Mittelschulen, Fachschulen, Fortbildungsschulen und Lehrerbildungsanstalten, wie sie für den Kopf eines Schülers polnischer Nationalität gemacht, in denen die Schüler bis zu 10 Jahren unterrichtet, die derselben Nationalität angehören wie auch die Kinder, es müßte auch deutschstämmigen Bürgern anderer Staaten, die dort eine Lehrbefähigung erworben haben, gestattet werden, an den Minderheitenschulen zu unterrichten. Die Schulen der kulturellen Verbände der Minderheiten müßten mit den öffentlichen Schulen verbunden und in ihrer Lage und in ihrer Unterrichts, die derselben Nationalität angehören wie auch die Kinder, es müßte auch deutschstämmigen Bürgern anderer Staaten, die dort eine Lehrbefähigung erworben haben, gestattet werden, an den Minderheitenschulen zu unterrichten. Die Aufgaben, Disziplinierung und Überführung der Lehrer in den Ruhestand, Ausscheiden ungeeigneter, Unterrichtspläne, in denen die kulturellen Bedürfnisse der betreffenden Volksgruppe mit den Anforderungen des Staates sich vereinigen müßten, müßte der Leitung des Kulturbundes obliegen. Der Verband schafft aus sich die nötigen Organe seiner Schulverwaltung mit dem Recht, die Schulen des Verbandes zu beschließen, unbeschadet der Aufsichtsbefugnisse des Staates. Ferner müßte der Verband seine eigene Schulverwaltung besitzen, der das Recht zugeteilt werden müßte, die Mitglieder des Verbandes nach eigenen Grundsätzen zu Abgaben heranzuziehen. Auf diese Weise würde das Unterrichtsministerium und die ihm unterstellten Schulorgane von der Minderheitenfrage losgelöst werden, die sie unangenehm in Anspruch nehmen könnten, wenn die Minderheiten sie als überflüssig empfänden, wie es für den Staat schließlich annehmbar, mit ihrer Hilfe zu umgehen.

Die deutsche Minderheit in Polen verlangt hiernach die Kulturautonomie, die ihr in den Minderheitenhoheitsverträgen gewährleistet worden ist. Der polnische Kultusminister Smolicki lehnte jedoch die gewünschte Selbstverwaltung der Minderheiten auf dem Schulgebiete mit dem Bemerkten ab, daß die Schaffung besonderer Schulen für jede Minderheit eine Gefahr für den Staat bedeute. Er erklärte weiterhin, daß diese Schulen einen „Verdrossenen Rationalismus“ bilden würden, der das verträgliche Zusammenleben der Nationalitäten zu vernichten geeignet sei. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß Preußens vorbildliche Vorgehens zur Regelung des polnischen Minderheitenproblems in Deutschland diese Befürchtung nicht kennt. Ein freier Staat kann die nationalen Minderheiten im Ganzen halten, auch wenn ihnen die weitestgehende Kulturautonomie eingeräumt ist. Die Gegenfährlichkeit in der Auflösung über die Bedeutung der Kulturautonomie zur Wahrung des inneren Friedens zwischen Deutschland und Polen wird in Genf ausgesprochen werden müssen, wenn überhaupt die geplante Regelung der Minderheitenfrage vor dem Forum des Völkerbundes Erfolg haben soll.

Der polnische Vorschlag, die bestehenden Minderheitenverpflichtungen zu verallgemeinern, ist nur geeignet, die Regelung der Minderheitenfrage auf ungenügende Zeit hinauszuschieben. Mit Recht hat sich der Außenminister Dr. Strösmann auf die Forderung der bestehenden Bestimmungen beschränkt, wobei er Staaten die erzieligen Gebietsgewinne erhalten haben, der Minderheitenfrage

der ihnen einverleibten Gebiete auferlegt werden ist; heißt es doch in dem Eingangsartikel zu dem für Polen verpflichtenden Minderheitenhoheitsvertrag vom 28. Juni 1919, daß in dem künftigen polnischen „Mittlerpräsidenten Paderewski gerichtet und von Siemencow unterzeichnet war:

„Es ist eine neue Gage, welche die Mächte jetzt in Ermöglichung zu setzen haben, und die Erlaubnis hat, welche noch neue Bestimmungen notwendig sind. Die Gebiete, welche jetzt zu Polen und andere Staaten übergeben, umfassen unermesslichermasse eine beträchtliche Bevölkerung, welche andere Sprachen spricht und anderen Rollen angehört, als diejenige des Volkes, welchem sie einverleibt werden. Unglücklicherweise sind diese Völker durch bitteren Hah lange Jahre hindurch getrennt gewesen. Es ist anzunehmen, daß diese Völker sich leichter in ihre neue Gage finden werden, wenn sie kein Ansehen an müssen, daß sie vereinfacht sind, beschützt und tatsächlich bewahrt zu sein gegen jedes Risiko einer unangenehm Behandlung oder Unterdrückung. Die einfache Aufgabe, zu müssen, daß diese Garantie vorhanden sind, werde hauptsächlich zweckmäßig die von allen gewählten Verfassungen erleichtert und in der Tat dazu beitragen, es zu verhindern, daß es notwendig sein könnte, sie mit Gewalt durchzuführen.“

„Wozu?“, antwortet er, „wenn die Schwebeträge zu verallgemeinert werden. Die Ausnahme in Genf hat nur den Zweck, die Polen, die niederhöchlich den berechtigten Befugnisse der Minderheiten im Rahmen der Minderheitenhoheitsverträge zu erhalten, die ihnen die Minderheitenhoheitsverträge auferlegt haben. Sie bestehen hauptsächlich in der Gewährung der Kulturautonomie, welche auch die deutsche Minderheit in Polen in obigen Richtlinien fordert.“

Ullrich unrechtmäßig verhaftet!

Der Antrag auf Haftentlassung des Sejmabgeordneten Ullrich, des Vorsitzenden des Deutschen Volksbundes in Kattowitz, ist abgelehnt worden.

Wojciech Gocynski ist nach Warschau geflohen, wo angeblich die Stimmung ungeschlagen ist, nachdem von polnischen Seite gegenüber dem Deutschen Volksbunde die Erklärung abgegeben worden ist, daß Ullrich verhaftet wurde, bis die Genf nicht aufgelöst worden ist. In ein Verbot, das am 11. März in Kattowitz vorliegt. Korjant erklärt öffentlich die Verhaftung für eine große Unmoralität, da sie Ullrich als Märtyrer auf der ganzen Welt berüchtigt mache. Wenn Ullrich geflohen wäre, so hätte dies gegen ihn gesprochen, jetzt aber werde sich die „Polkstimme“ aller Länder gegen Polen erheben. Die oberste Instanz hergehe eine „Diktatur von Gewalt, Selbstbeherrschung und Verleumdung“. Jeder Gegner der „organisierten Sentiments“ (d. h. „Pilsudski“) Bewegung wurde als Verbreiter gebrandmarkt. Die Abweisung gegen Polen nach. Das deutsche Lager werde durch auszuweisende Polen verteidigt verurteilt.

Der Deutsche Volksbund verlangt in einer telegraphischen Beschwerde an den Völkerbund die sofortige Freilassung Ullrich und nach der Freilassung Unterbindung der Verhaftung durch einen Sonderkommissar des Völkerbundes. Er verlangt, weiter sämtliche noch prozessualrechtliche Gründe hätten als Veranlassung für die Verhaftung vorgelegt, da weder Verdunkelungs- noch Haftbefehl bestand. Ullrich ist inzwischen wiederholt wegen des gefälschten Dokuments verurteilt worden. Er bekennt mit aller Entschiedenheit, Mitterpräsidenten zum Tode verurteilt zu haben.

Der Verband der polnischen Unabhängigen Oberlehrern hat einen unerschämten Aufruf erlassen, in dem er die polnische Bevölkerung auffordert, nach der Sejmauflösung die Führung in Schlesien zu übernehmen. „Was soll das heißen? Die Polen haben ja „die Führung“ in Oberschlesien erloschen!“

Die Vernichtung der deutschen Schule in Polen.

Bei der Beratung des Etats sprach u. a. der deutsche Abg. Ullrich zum Etat des Kultusministers. Er stellte fest, daß sämtliche Klagen der Minderheiten in Polen in Bezug auf die Schulpolitik der Regierung berechtigt seien, da deren Schulwesen mit allen Mitteln rückwärts unterdrückt werde.

Das deutsche Schulwesen in Polen liege in Trümmern.

„Mehr als 80 v. H. der deutschen Schulen, die im Augenblick der Entlassung des polnischen Staates bestanden hätten, seien vom polnischen Kultusministerium geschlossen worden. In den übergebliebenen Schulen werde gegen jede Rechtsbestimmung die Hälfte der Gehaltsätze in polnischer Sprache vorgetragen.“

Der Lehrer, die den Mut hätten, sich als Deutsche zu bekennen, würden bestraft oder an polnische Schulen versetzt. In deutschen Schulen würden polnische Lehrer angesetzt. Die ganze Schulpolitik der Regierung werde voller Absicht darauf hin, daß sie unter allen Umständen bestraft sei.

Die deutsche Schulung zu polonisieren, um auf diese Weise den deutschen Volksteil im polnischen Staat zu vernichten. Es sei das Bestreben der Deutschen in Polen, die deutsche Schule von der polnischen Schule loszulösen und sie im Rahmen einer Kulturautonomie einer Entwicklung zu zuführen, wie sie bei der polnischen Staatserklärung 1919 im Vertrag von Versailles, aber nicht eingehalten wurde.

Tagung der Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Frauen

und der niedersächsischen Frauenvereine
in Braunschweig und Wolfenbüttel vom 15.—18. Februar 1929.
Das Goethe-Festjahr und die Ostmark.

Worte: Wäre aus Erfüllung nicht erkannt als kein
Eben so hätte es nicht idios. Wäre genau, diesen unvollständigen
Gleichheit, bieten großen Körper zu bilden. Worte hat und
in keinem Band hat eine große Zahl des mit Dämmern ringen-
den, die die Erde zu lassen. — Frauen Welt ist doch, eine
großen; Stellung hat mit einem tiefen Weltverständnis, wie Worte
die solacia Punkt verhalten hat, einen unvollständigen Kampf ge-
fährlich, einander und sich selbst. — Worte hat und gewisse
Willingen. Worte die Wandert dieses Ordon rücheln sein
aus ihm niederen und zugleich mit ihm aus die Stadt ohne,
was er zunächst und nicht auch. —

Diesmal sind die Ostmarkfrauen nicht mehr als fremde Gäste zur
Stadt Heinrichs des Löwen gekommen. Seit unserer ersten Tagung
im Herbst 1927 haben sich vielerlei Bande geknüpft und Organisation
zu Organisation und von Mensch zu Mensch. Und so kam gleich am
ersten Abend ein so warmer Ton der Gemeinsamkeit, die gleiches
Schicksal und gleiches Streben schaffen, in die ganzen Verhandlungen,
daß mir, die Veranstalterinnen, nur mit innigem Dank der nieder-
sächsischen Frauen danken können.

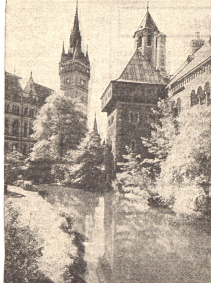
Der Einladung des Rates der Stadt Braunschweig und ihres Ober-
hauptes, des mit der Ostmark durch Geburt und Schicksal in
so innig vertrauten Oberbürgermeisters Dr. Krautmann, im
Rahmen des Goethe-Festjahres die Ostmarkfrauen zum gemeinsamen
Lun nach Braunschweig zusammen-
zurufen, sind mir gern gefolgt. Oft ist in
Verlauf der Tagung von Heinrich dem Löwen
die Kolonisation ganz Offen frag, von
ostdeutschen Dichtern und Denkern, die dem
Goethe'schen Kulturkreis nahe verwandt
sind, wie Herder, Kant und anderen die
Rede gemeldet. Es wurde gesprochen von
den Anklängen an Braunschweigs Archi-
tektur, mir nie in unseren ostmärkischen
Städten von Oberflächeln bis Rembrandt
so oft wiederholend, und all dem mehr, was
die Schicksalsverbundenheit der deutschen
Frauen in Ost und West ausmacht, von der
heißten Sehnsucht, die uns Ostmärkerinnen
nach der geriebenen Heimat befehle.

Der zweite Abend nach dem Ver-
grüßungsansprechen der Mitglieder
des Ausschusses an dem Stadtverordneten
Hildegardis deutscher Geschichte, wie wir
den Platz um das Gedenkmal, dem
Wahrzeichen Braunschweigs, mit Dom und
Domkathedrale (s. Abb.) nennen möchten,
ergreifend löste, besonders im Schmutz der
winterrischen Fandtschiff, pilgernden Ostmark-
frauen und Einwohnerinnen in erfreulich großen
Scharen zu den geschlichen Räumen des
Hotels „Deutsches Haus“. Die Leiterin des
Abends, die 2. Vorsitzende der „Arbeits-
gemeinschaft ostdeutscher Frauen“, Dr. Eli-
sabeth Spöhr, eröffnete den Abend und
begrißte unsere Gäste. Staatliche und
Städtische Behörden, Landtag und die
Landesversammlung haben uns Begrüßungsgrüßen geschickt, der Rat der
Stadt begrüßte uns als seine Gäste. Namens des Landesoberhauptes
Braunschweigscher Frauenevereine nahm die Vorsitzende, außer ver-
erbete Frauen Commersfeldt, das Wort und wünschte, daß
unser Arbeit im Geiste Festlings, im Streben nach Wahrheit, Klarheit
und Freiheit gelahnen möchte. Der Ostmarkdichter Dr. Frau
Friede, selbstretender Präsident des Deutschen Ostlandes, nannte
Braunschweig ein „Kleinparadies Ostmarkschicksal und den
Deutschen Ostland den Träger geistlichen und nationalen Lebens im
Kampfe gegen die slawische Welt. Er sprach zugleich im Namen
der Frauenorganisation des Deutschen Ostlandes und seiner Frauen-
gruppen, Frau Herzogen. Als Mitglied des erweiterten Vor-
standes der Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Frauen nahm die Land-
tagsabgeordnete Frau von Kulejka das Wort und brachte zu-
gleich die Grüße des Reichstagsausschusses der Deutschen Volks-
partei. In dem begeisterten Wort für die Rat der deutschen Ost-
mark, „Das Reichstum der alle deutschen Stammesgenossen ver-
bindenden geistigen Güter kann uns kein Reparationsanspruch antreiben.
Gottfuchen, Wahrheit suchen, deutsche Frau, Sehnsucht nach Gerechtigkeit
für uns mit.“ Als Vertreterin der Frauen des Deutschen Schutzbundes
für das Grenz- und Auslandsdeutschland betonte Frau Luise
Schaffner lebhaft die besonderen Verpflichtungen für die Frau
ostdeutschen Ostlandes. Die in den abgetrennten Gebieten
lebenden deutschen Frauen müssen wissen und fühlen, daß sie einem
Kückhalt an den deutschen Frauen in der Heimat haben. In geistvoller
Weise zeichnete Elise Frobenius—Berlin, die Vorsitzende des West-
lichen Frauenbundes, ein „Bild deutscher—baltischer Kultur und zeigte die
Zusammenhänge zwischen dem Baltikum und Niederelben auf, wie
sie in den baltischen Städtenamen Riga, Mitau, Dorpat und anderen
jutage treten. — Da und dort wurde im Laufe der Tagung der Wunsch

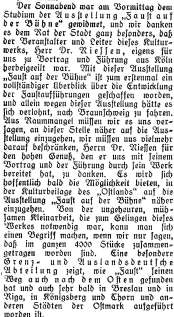
geäußert, daß wir in Gemeinschaft mit den niedersächsischen Frauen
einmal eine Ostlandfahrt, die uns bis Riga führt,
unternehmen möchten. Was an uns liegt, wollen wir gern tun, diesem
Wunsche die Tat folgen zu lassen. — Frauen Welt ist doch, eine
geborene Danzigerin, übertrabte die Grüße des Reichs-Frauen-
ausschusses der Demokratischen Partei und sprach den Wunsch aus,
daß alle Grenzen zwischen Parteien und einzelnen Gändern im Kampf
um den deutschen Osten fallen möchten. Frau Coers, die Vorsitzende
der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine in Braunschweig, begrüßte
die Tagung mit dem Wunsch, daß wir auch diesmal dankenswerter
Wäre bereits im Jahre 1927 hatte Veranstaltung zur Verfügung
gestellt, und ergreifend klang der Abend in dem alten Balleid aus,
das endet: „Ich kann nicht nach Hause, daß keine Heimat mehr.“
In dem nachfolgenden geistlichen Zusammensein spielte die Über-
windung des ausgezeichneten Häftels, welches die Direktion des
„Deutschen Hauses“ aufgestellt hatte, die wichtigste Rolle, und an der
Überwindung dieser Schicksalsübergang nach die Jungfrau Braun-
schweigscher Ostdeutschen Ostlandes erfol-
glichen Anteil.

Der Sonnabend war am Vormittag dem
Studium der Ausstellung „Sauf auf
der Bühne“ gewidmet, und mir danken
es dem Rat der Stadt ganz besonders, daß
der Veranstalter und Leiter dieses Kultur-
werks, Herr Dr. Kießler, eigens für
uns zu Vortrag und Führung eine Führung
herbeigeholt war. Mit dieser Ausstellung
„Sauf auf der Bühne“ ist zum erstmalig ein
vollständiger Überblick über die Entwicklung
der Sautausführungen geschaffen worden,
und allein wegen dieser Ausstellung hätte es
sich verbietet, nach Braunschweig zu fahren.
Das Raumangebot müßte mir es uns ver-
zagen, an dieser Stelle näher auf die Aus-
stellung eingehen, wir müssen uns vielmehr
darauf beschränken, Herrn Dr. Kießler für
den hohen Genuß, den er uns mit seinem
Vortrag und der Führung durch sein Werk
bereitet hat, zu danken. Es wird sich
hoffentlich bald die Möglichkeit bieten, in
die Ausstellung des „Ostlandes“ an die
Ausstellung „Sauf auf der Bühne“ näher
eingehen. Von der ungeheuren, müß-
igen Kleinarbeit, die zum Seligen dieses
Werkes notwendig war, kann man sich
einen Begriff machen, wenn wir nur sagen,
daß im ganzen 4000 Stücke zusammen-
getragen worden sind. Eine besondere
Ehre und Freude war es, daß die
Abteilung pigit, die „Sauf“ seinen
Weg auch nach dem Osten gefunden
hat und auch hier bald in Breslau und in
Riga, in Königsberg und Chorn und an-
deren Städten der Ostmark aufgeführt
worden ist.

Der Nachmittag brachte den Höhepunkt der Verhandlungen, die
Versammlung im „Grotzerian-Steinweg-Saal“ zu der Herr
Oberbürgermeister Dr. Krautmann, sowie vom Verkehrs- und Presse-
amt Braunschweig die Herren Dr. Hoffmeister und Dr. Wiehe
erschienen waren. Herr Oberbürgermeister Dr. Krautmann setzte
einen Begrüßungsmonat den Wunsch für den ersten Teil des
Hochschule voraus: „Imnora Notus“ („An Erue felt“). Dies liegt
die Lösung für die Frauen der Ostmark sowohl wie für die Frauen Nieder-
elbens, die sich finden müssen im selben Kampf um einen noch viel
weniger Bekannten, unter ähnlichen Opfern im Weltkriege erbalten
und zum Teil dann doch verlorenen deutschen Kulturboden im Osten.
Braunschweig sollte immer mehr Ausgangspunkt werden für die
Wiedergewinnung der geriebenen Ostmark, die es Ausgangspunkt
nur vor mehr als tausend Jahren, als die Ostkolonisation durch
Heinrich den Löwen, von Braunschweig aus begann. Das Haupt-
verbot der Veranstaltung, die Herr Oberbürgermeister Dr. Krautmann
zu dem Thema „Die Ostmark und das Goethe-Festjahr“. Die
in Form und Inhalt gleich hervorragende Arbeit hat uns Dr. Spöhr
zur ausführenden Veröffentlichung vorgelegt und wir möchten ihr
heute nur an dieser Stelle danken, daß sie sich durch interessanten und
wertvollen Arbeit unterzogen hat. Dr. Frau Friede gab uns aus
eigenen Erfahrungen, Kesseln, Sieber und Walden, die auf alle För-
derlichen Einbrach machten. Das, mir überall nur sein in dem Osten
nach der Grotzerian-Steinweg-Saal bei der grimmigen Räte nicht zu
erheben war, verzichtete Dr. Hoffmeister im Interesse der Ge-
sundheit der Teilnehmer auf sein Referat „Zweitwärtigen Jahre
Schicksalsgestaltung der deutschen Ostmark“, erstreute uns dafür aber
mit seinen mühseligen Vorbereitungen zu Beginn und zum Schluß der
Veranstaltung, Nachtrost durchdrangen die Gemüter eigener Kom-
positionen deutscher Geschäfte durch den Raum, Stimmung lassend und



Blick auf Dom, neues Rathaus und Burg
Dankmarkkathedrale in Braunschweig.



Der Nachmittag brachte den Höhepunkt der Verhandlungen, die
Versammlung im „Grotzerian-Steinweg-Saal“ zu der Herr
Oberbürgermeister Dr. Krautmann, sowie vom Verkehrs- und Presse-
amt Braunschweig die Herren Dr. Hoffmeister und Dr. Wiehe
erschienen waren. Herr Oberbürgermeister Dr. Krautmann setzte
einen Begrüßungsmonat den Wunsch für den ersten Teil des
Hochschule voraus: „Imnora Notus“ („An Erue felt“). Dies liegt
die Lösung für die Frauen der Ostmark sowohl wie für die Frauen Nieder-
elbens, die sich finden müssen im selben Kampf um einen noch viel
weniger Bekannten, unter ähnlichen Opfern im Weltkriege erbalten
und zum Teil dann doch verlorenen deutschen Kulturboden im Osten.
Braunschweig sollte immer mehr Ausgangspunkt werden für die
Wiedergewinnung der geriebenen Ostmark, die es Ausgangspunkt
nur vor mehr als tausend Jahren, als die Ostkolonisation durch
Heinrich den Löwen, von Braunschweig aus begann. Das Haupt-
verbot der Veranstaltung, die Herr Oberbürgermeister Dr. Krautmann
zu dem Thema „Die Ostmark und das Goethe-Festjahr“. Die
in Form und Inhalt gleich hervorragende Arbeit hat uns Dr. Spöhr
zur ausführenden Veröffentlichung vorgelegt und wir möchten ihr
heute nur an dieser Stelle danken, daß sie sich durch interessanten und
wertvollen Arbeit unterzogen hat. Dr. Frau Friede gab uns aus
eigenen Erfahrungen, Kesseln, Sieber und Walden, die auf alle För-
derlichen Einbrach machten. Das, mir überall nur sein in dem Osten
nach der Grotzerian-Steinweg-Saal bei der grimmigen Räte nicht zu
erheben war, verzichtete Dr. Hoffmeister im Interesse der Ge-
sundheit der Teilnehmer auf sein Referat „Zweitwärtigen Jahre
Schicksalsgestaltung der deutschen Ostmark“, erstreute uns dafür aber
mit seinen mühseligen Vorbereitungen zu Beginn und zum Schluß der
Veranstaltung, Nachtrost durchdrangen die Gemüter eigener Kom-
positionen deutscher Geschäfte durch den Raum, Stimmung lassend und

die Seele bereitend zur Aufnahme der Vorträge. Auch Herrn Dr. Hoffmeister ist an dieser Stelle herzlich Dank gesagt, was er in den letzten Tagen, bei der Vorbereitung in Braunschweig die ganze Lösung erst ermöglicht hat. Mit Waidel auf, ruft uns die Stimme! klug die würdige Veranstaltung aus. Die Zeitung hatten

an diesem Abend die Braunschweigischen Trauenerwände unter dem Vorzeichen von Frieden Sommerfeld.
Über den dritten Tag, der uns noch Wollenstoff geliefert hat, und der noch neue Höhepunkte der Tagung brachte, werden wir in der nächsten Nummer berichten. Wir sind
Sdg.

Kleinrentnerfürsorgegesetz?

Am Reichstage hat sich in den letzten Tagen wieder ein lebhafter Streit der Parteien um die Kleinrentnerfürsorge entzündet. Nachdem bekanntlich schon früher die Demokraten einen von Klitz entworfenes Entwurf eingebracht hatten, der aber nicht angenommen wurde, haben nun die von der Opposition befehligten Deutschen Sozialdemokraten den Antrag, die noch vorhandenen Anstaltsgesetze zu diesem Zweck zu beheben, und die Wirtschaftspartei beantragte, von der Regierung die unverzügliche Einbringung eines Gesetzes zu fordern, mochte Kräfte, Länder und Gemeinden künstlich Pensionen nur bis zum Jahresbetrage von 12 000 M. zahlen dürfen, also höhere Pensionen kürzen müßte. Die dadurch ersparten Beträge sollen der Kleinrentnerfürsorge überwiesen werden. Beide Anträge wurden angenommen. Alle Parteien ließen auf dem Standpunkte, daß es richtig wäre, den Kleinrentnern, d. h. Personen, die in der Kriegszeit über ein Kapital von mindestens 10 000 M. verfügt haben, einen Rechtsanspruch zu geben, statt sie wie bisher auf das Ermessen

der Fürsorgebehörden zu verweisen. Die Regierung betont demgegenüber, daß die Mittel, die dazu notwendig wären, nicht vorhanden sind.

Wir haben schon wiederholt betont, daß auch unter den Verdrängten sich viele befinden, die jetzt leider aus der Kleinrentnerfürsorge ausgeschlossen sind, und daß wir diesen sehr gern einen Rechtsanspruch gönnen würden. Daß ein solcher bisher nicht durchzuführen war und daß die Kleinrentnerfürsorge in vielen Fällen schwer zu erlangen und oft ungenügend ist, mag den bisherigen Verdrängten ein Beweis dafür sein, daß dasjenige, was durch den Deutschen Entwurf als ihre Interessenvertretung für die Verdrängten erreicht worden ist, nicht unterschätzt werden darf. Auch die Kleinrentner sind jetzt langem organisiert. Ihre Notlage ist von allen Seiten anerkannt, trotzdem aber haben sie bisher nichts anderes erreicht als Verzögerungen über die Fürsorge, die, wie gesagt, vieles zu wünschen übrig läßt.

Die nächste Sitzung findet am 3. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im Hotel „Hamburger Hof“, Berlin, Unter den Eichen, 2 am Ring, statt. An der Konferenz am 2. März (Vorbereitung der Verhandlungen) werden Wünsche und Anträge der verdrängten Beamten und Angestellten entgegengenommen.

Auf das Versicherungsverhalten des Deutschen Ostlandes wird noch besonders hingewiesen.

Die verdrängten Beamten und Angestellten werden gebeten, Ostland-Kalender bei uns kostenlos zu bestellen, da dieselben jetzt bald versiffen sein dürften.

Deutscher Ostland, Abteilung: Bund der Kommunalbeamten pp.
aus den abgetretenen und besetzten Gebieten E. V.

O. Schmidt, Berlin-Spandau.

Aufmerksungen.

Am die Schuldner der Stadt Memel

richtet sich folgende Aufschrift, um deren Aufnahme wir ersucht werden: „Ein Mitglied des Deutschen Ostlandes hat der Stadtgemeinde Memel leinzeit ein großes Verlangen gemacht, für welches es jetzt Aufzehrung verlangt. Um seine Aufmerksamkeiten gegen Memel vor einem deutschen Bericht durchzuführen, hat es jedoch den Wunsch des Vorstandes von Vermögens oder Forderungen der Stadt Memel (auch der Städtischen Sparkasse Memel) innerhalb des Deutschen Reiches zu erbringen. Unter demnächstigen bitten alle Schuldner der Stadt Memel und der Städtischen Sparkasse Memel (Hypotheken-, Darlehens-, Zins- und sonstige Schuldner), soweit sie in Deutschland wohnen, ihre Schulden dieser Art unter genauer Bezeichnung dem Deutschen Ostland, Berlin W 9, Potsdamer Str. 14, mitzuteilen. Unter Umständen ist auch teilweise Übernahme in Frage kommender Schulden zu günstigen Bedingungen in Aussicht genommen, sofern dies zur Aufrechterhaltung geeignet erscheint.“

Beamtenfragen.

Mitteilungen der Beamtenabteilung.

Die Beamtenabteilung kommt in letzter Zeit u. a. folgende erfreuliche Erfolge ihrer Tätigkeit vorzutragen:

1. **Unterbringung von verdrängten Festsangestellten.** Der Büroarbeiter Otto A. Wunjak u. Sch., ist zum Kreisaußendienst Sagen übernommen worden. — Der Bürohilfsarbeiter Z. aus Leipzig wurde als Verwaltungsschlichter bei dem Magistrat Stettin untergebracht. — Der Gutsbesitzer G. aus Schönborg hat bei dem Magistrat Hannover eine Stelle als Verwaltungsschlichter erhalten.

2. **Höhergruppirung.** Der Weizenmüllermeister G. in Kolberg ist die Beförderungsgruppe 6 durch den preußischen Finanzminister zurkernt worden.

3. **Staatsunterstützung.** Für den Bürohilfsarbeiter V., Berlin, ist eine laufende Staatsunterstützung anerkannt worden.

4. **Wohnzuteilbeihilfe.** Der preußische Finanzminister hat auf unseren Antrag einigen Angestellten eine Wohnzuteilbeihilfe in Höhe von 75—100 M. gewährt. Hierzu bemerken wir, daß nur Angestellte berücksichtigt werden konnten, deren Notlage durch die unzulässige Verdrängung herbeigeführt worden ist.

5. **Umzugskosten.** Der Erbschaftssteuerinsp. Sch. aus Pankow sind die Umzugskosten von der Retombierung nach der enghilfigen Wohnung aus Staatsmitteln erstattet worden. — Dem Angestellten Z., jurist in Polen ebenfalls, ist eine Wohnung in Stettin vermittelt worden. Gleichwohl hat der Herr Reichsmann der Finanzen auf unseren Antrag sich bereit erklärt, die gesamten Umzugskosten von Polen nach Stettin zu übernehmen.

Die verdrängten Beamten und Angestellten wollen aus den vorstehend angeführten Erfolgen erkennen, daß der Deutsche Ostland (Beamtenabteilung) die einzige Organisation ist, die noch etwas für sie tun und erreichen kann. Es ist häufig vorgekommen, daß die Anstellungsbehörden bei Beförderungen in erster Linie einheimische Beamte und Angestellte berücksichtigt haben, und zwar mit dem Begründung die einheimischen Beamten und Angestellten wären schon länger im Dienst als die verdrängten Beamten, da die auswärtigen Dienstjahre nicht mitgerechnet werden könnten. Dieser Standpunkt ist irrig. Unter Hinweis auf die Bestimmungen des Anstellungsgesetzes können wir wiederholt erheben, daß bei Beförderungen vorrangig die verdrängten Beamten in erster Linie berücksichtigt werden sind. Die verdrängten Beamten werden daher im eigenen Interesse auf tun, sich unserer Beamtenabteilung sofort anzuschließen, um zu vermeiden, daß bei Beförderungen neue Härten entstehen.

Bundesnachrichten.

Auf zur Ostland-Feier im Clou!

Der Landesverband Berlin-Brandenburg veranstaltet am nächsten Montag (25. B.), abends 7 1/2 Uhr, im Konzertsaal Clou, Mauerstr. 52, eine Jubiläumssfeier zur Erinnerung an das zehnjährige Bestehen des Deutschen Ostlandes. Die Feiern sind unter alljährlicher Bundespräsidenten Herr Scheinert von Stilly, halten. Es ist Pflicht aller Mitglieder unseres Bundesverbandes, an dieser Kundgebung zur Würdigung unserer kulturellen und wirtschaftlichen Belange in den uns entziffenen Ostländern teilzunehmen, um damit öffentlich zu bekunden, daß wir geschlossen hinter unseren Brüdern und Schwestern in den gefährdeten Grenzgebieten stehen und bereit sind, unsere alle Heimat auf friedlichem Wege wiederzugewinnen. Darum: „Stromt herbei, ihr Ostmärkerfahren“, und bemerkt, daß ihr eine Abwehr-gemeinschaft gegenüber dem krankhaften Ausbeugungsdrange der Polen seid, die nicht nur Ostpreußen und ganz Ostpreußen verlangen, sondern auch Anspruch erheben auf die im Deutschen Reich östlich der Oder und Stettin bis Breslau. Diese Kundgebung muß ein Markstein in der Entwicklung des Deutschen Ostlandes werden und der Öffentlichkeit zeigen, daß wir, auf überparteilichem Boden stehend, das Deutschtum im Osten zu erhalten, zu fördern und zu schützen bestraft sind. Es bedarf wohl nur dieses kurzen Hinweises, um unsere Mitglieder zu veranlassen, zahlreich zu diesem Ehrenfest des Deutschen Ostlandes zu erscheinen. (Bergleide die Ansage auf Seite 98.)

Ost-Sonderzüge.

Von der Vereinigung der Ostmärkerverbände sind in diesem Jahre folgende verlässliche Sonderzüge vorgesehen:

Hinfahrt		Rückfahrt	
am	nach	am	nach
26. 3. 29	Elben Ost	26. 3. 29	Ost Elben
27. 5. 29	Elben Ost	28. 5. 29	Ost Elben
16. 6. 29	Elben Anfertberg	17. 8. 29	Anfertberg Elben
20. 6. 29	Elben Ost	4. 9. 29	Ost Elben
28. 7. 29	Elben Anfertberg	6. 9. 29	Anfertberg Elben
4. 8. 29	Elben Ost	4. 10. 29	Ost Elben
15. 8. 29	Elben Ost	12. 11. 29	Ost Elben
23. 9. 29	Elben Ost	12. 11. 29	Ost Elben
22. 12. 29	Elben Ost	4. 1. 29	Ost Elben

Anmeldungen zu diesen Zügen müssen 14 Tage vorher bei Herrn Bismarck 118, dem Vorsitzenden unseres Ostpreußen-Eisenbahn-Verbandes in Barmen-Zg., Wolffstr. 41, erfolgen. Spätere Anmeldungen verursachen unnötigen Aufschlag und die Mitsahrt ist in Frage gestellt, wenn der Zug bereits ist. Letzte Einsteigestation ist Hannover; von dort fahren die Züge 21.07 Uhr ab.

Aus der Bundesarbeit.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Ortsgruppe Potsdam und Umgebung. Stiftungsfest und Generalversammlung. Anlässlich des jährlichen Festens der Ortsgruppe veranfaßte sie im Vereinslokal „Alter Striß“ ihr Stiftungsfest. Der Vortrag des Bundespräsidenten, des Vortrags, gelangten zum Besten des Chors, der Vortrags zum lebendigen Bildern „Deutschland und die Welt“ nahnten zum freien Gedanken des Vortrags des Offhandes: „Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein!“ In der Schlussprache gab der Vorsitzende, Herr Baum, ein Bild von der Entwicklung des Deutschen Offhandes und ermahnte die Mitglieder, nach wie vor dem Bunde, die Ernte zu halten, bis auch die letzte Sorderung erfüllt ist. Er wird kein höchstes Ziel erreichen, wenn alle Offmärker ihr einmütig und nachhaltig unterstützen, wenn auch die anderen Ortsverbände in gefestelter Einheitsfront gemeinsam mit dem Offhande für das gemeinschaftliche Ziel vorgehen. Im Anschluss an den Abend kamen ein Einakter und ein Einakter zur Aufführung. Musik und Tanz hielten die Mitglieder noch lange in frohlicher Stimmung bezaubert. — Die Ortsgruppe ist in ihr 9. Geschäftsjahr eingetreten. Viel Arbeit ist im alten geblieben worden. Der vom Vorstande in der letzten Hauptversammlung gegebene Jahresbericht gab ein Bild von den fleißigsten Werken. 12 Monatsversammlungen, die im Durchschnitt von 180 Mitgliedern besucht waren, ließ abgehalten werden. Fast jeder Abend hat einen Vortrag, meist kulturgeschichtlichen Inhalts; die Vorträge führten in die Vergangenheit und Gegenwart unserer Heimat. In besonderen Feierstunden wurde des Komponisten Franz Schubert und des österreichischen Dichters Hermann Gutzkow gedacht. Jugendgruppe, die 40 Jungen und Mädchen umfaßt, ist im Verein angegliedert. In wöchentlichen Zusammenkünften pflegen sie Heimatliebe, Musik und Sport. — Ein gemischter Chor unter Leitung des Dirigenten Herrn Schieferdecker hat in Feierstunden wiederholt durch Vortrag von Liedern zur Erhöhung der Seßhaftigkeit beigetragen. — Den Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder kann auf Antrag auch eine besondere Leistung eine namhafte Sterbegeldbeihilfe gemährt werden. — Da mit Ablauf des Geschäftsjahres ein Teil der Vorstandsmitglieder auswechselte, fanden zum Schluss Neuwahlen statt. Der Vorsitzende wurde einmütig mit vielem Beifall wiedergewählt, ferner die Mitglieder Frau Minnie, Fräulein Reumann, die Herren Schulz, Schieferdecker, Brenne und Schöpp. Neu eingetreten ist Herr Emil Schulz.

Landesverband Ostmark.

Neugründung einer Ortsgruppe in Altmark (Offhahn). Eine neue Ortsgruppe des Offhandes, die bereits 29 Mitglieder zählt, hat sich in Altmark gebildet. 1. Vors. ist Polkassant Friedrich Abraham,

Ostmärkisches Allerlei.

125. Geburtstag.

Am 12. Februar waren es 125 Jahre, daß der berühmte Königsberger Philosoph Immanuel Kant geboren ist. Dieser geniale Ostmärker, der nie aus seiner Vaterstadt herausgekommen ist, hat das ganze stoffliche Leben des deutschen Volkes durch seinen genialen Menschheit in neue Bahnen gelenkt, befruchtet und vertieft. Der Philosoph des kategorischen Imperativs hat der Ethik des preussischen und deutschen Menschen eine Form gegeben, die dem deutschen Werke und Leben in der ganzen Welt verheißt hat. Wir Ostmärker haben wohl auch als Ursache, stolz darauf zu sein, daß er einer der unsterblichen ist. Der Berliner Bildhauer Eberhard Eiseke hat eine acht Zentimeter große Kant-Statuette aus Bronze geschaffen.

Rödel Kägel 100. Geburtstag.

Am 18. Februar waren es 100 Jahre, daß der Oberhofprediger Kägel, ein Sohn der Ostmark, geboren wurde. Als König Wilhelm im Jahre 1863 seinen neuen Hofprediger suchte, wurde er geboren, und als Amtort erhielt „in Birnbaum in der Provinz Posen“, antwortete er mit gutmütigem Spott: „Auch 'ne schön' Gegend!“. Kägel erwiderte: „Majestät, der alte Minister von Stein hat dort sein Gut gehabt und der alte Minister hat an ihn geschrieben, ob er es nicht auch ein Gut für Birnbaum kaufen könnte.“ So war die Ehre Birnbaumes gestiftet. Kägel war der Sohn des damaligen zweiten evangelischen Geistlichen von Birnbaum, der in der Weltstadt Lindenstadt — in der auch Karl Bülow geboren ist — wohnte. Er hat stets eine fast leidenschaftliche Liebe und Abhängigkeit an seine alte Heimat demobtet. Für sein erstes Pfarramt wurden ihm zwei Vorkandidaten gemacht. Einmaliger Prediger des dortigen evangelischen Gottesdienstes nach Rügen war derjenige als Pfarrverweser nach Rakel gehen. Es ist bezeichnend für ihn, daß er sich für Rakel entschied, wo er drei Jahre lang ein reiches Arbeitsfeld fand. Er war dann sechs Jahre lang Prediger der neuen deutschen Gemeinde in Haag, von wo er als Hof- und Domprediger nach Berlin berufen, 1873 nach Schleierhof, 1878 zum Generalvikar der Ostmark, 1885 zum Oberhofprediger, und 1884 in den Staatsrat berufen wurde. Der kaiserlichen Familie die ganze Zeit hindurch nahestand, wurde er als Seelforger an das Sterbebett Kaiser Wilhelms I. be-

stellvertretender Hofprediger Hugo Frieske, Schriftführer Posthoffener Paul Hinj, Kassenführer Posthoffener Paul Junger.

Ortsgruppe Calau R.-L. und Umg. Die Generalversammlung am 3. d. M. ergab eine Umbildung des Vorstandes. Der bisherige Schriftführer, Kreissekretär Frieske, wurde i. Vorkühender. Schriftführer wurde der Bankassistentenkollektant Kraft. Während Kaffner der Kandidat für den Vorsitz war, wurde der bisherige Vorsitzende, Herr Kaffner, zum Kandidaten für den Vorsitz ernannt. Der Jahresbericht ergab, daß die Gruppe vorwärtskam. Die durch Wegzug und Tod verlassenen Mitglieder sind durch Neuaufnahmen in neuen Jahre befüllt wieder ersetzt worden. Erfolgreichem konnten im vorletzten Jahre 20 Stück Heimatliebe abgesetzt werden, und zwar 20 Stück an Waldhofsleiter (Brause Die „Offen“-Schrift). — Der Jahresbericht schloß sich ein Sammelbuch an. Herr Kroeke, Geschäftsführer des Landesverbandes, mochte der Bestimmung des Geldes und hielt eine beifällig aufgenommene Ansprache: „Seht Euch Deutscher Offhand.“ Musikdirektor, Heimatliebe, erste und zweite Vorträge, und am Schluß des Abends in einem wirklichen Familien- und Heimatabend. Eine reichhaltige Lembo brachte fröhliche Unterhaltungen, wobei zu erwähnen ist, daß die Gewinne mit Städtenamen aus der uns entziffenen Heimat beschriftet waren.

Die Ortsgruppe Sommerfeld beging am 9. Februar das Fest des jährlichen Festens des Deutschen Offhandes und verband hiermit einen groß angelegten a. h. m. k. l. i. h. e. m. a. l. e. n. d. e. n. der das Gesamtinteresse der Ortsgruppe und die der dortigen Offhande. Trotz der großen Kälte — in der Nacht von 9. und 10. zeigte das Thermometer minus 36! — hatte sich eine zahlreiche Teilnahme gesammelt, darunter die Spitzen der Behörden, die gelungene Gastfreundschaft und erfreulichem auch viel. Dem Saal hat die größte der Wappen der ostpreussischen Städte, die uns entzifferten worden sind. In dem Bilde des Prof. Schellens hat man in großen Lettern den Wahlpruch unseres Bundes: „Das Offhande leidet die Vorbereitungen des Abends mit dem Friederichs rax ein, worauf der Mäntelungsverein „Liedertafel“, ein dankenswerter-messe auch schon vorher, sich mit einer Reihe von Heimatlieben in den Dienst der Offhande stellte; unter der Leitung seines Dirigenten, der Prokuristen Herrn Paul Weimann, sang er „Mein Heimatland“, und „Wo gen Himmel Erden rogen“. Nach dem Vortrags „Heimat“ (von Widke), den die Tochter des Vorsitzenden der Ortsgruppe mit innerer Bewegung vortrug, hielt der Vorsitzende selbst, Herr Lehrer Strömmer, die Begrüßungsansprache und antwort dem Vortrager der höchsten Körperlichkeiten an ihrer Spitze Herrn i. V. Bürgermeister Dr. Schütz, den Behörden, besondern Herren und Vereinen, den Vertretern auswärtiger Ortsgruppen sowie dem Stellvertretenden Bundespräsidenten, Herrn Dr. Widke, ein herzlich willkommen. In seiner Ansprache umriß er die jährliche Arbeit des Deutschen Offhandes, der aus dem Offhande der Ortsgruppe des Krieges entstanden ist, und sein Vermögen um die aus tausend Bundes blutende Offhande. Er richtete an alle die Mahnung, der

rufen. Im Alter von 62 Jahren wurde er von einer fortschreitenden Lähmung befallen, die ihn schließlich an dem 20. Juli 1906 erlos. Zwei, eine überaus sympathische Persönlichkeit, die sich in den weitesten Kreisen großer Beliebtheit erfreute, und war nicht nur als Prediger und Seeliger, sondern auch als Mensch, hatte auch eine starke literarische Begabung. Den letzten Vers eines von ihm verfassten Heimatlieb hat der verlorene zumal die Königin und Dichterin Carmen Sylva auf dem Strohbeil der Heimatliebe auf der Insel Salt lesen lassen:

„Wir sind ein Volk vom Strom der Zeit,
Gespielt aus Erdeneiland,
Und auch noch heute und noch heute,
Dasheim uns halt der Heiland.
Das Vaterhaus ist immer nah,
Wie nachsind auch die Vögel,
Es ist das Kreuz von Wolgatha Heimat für Heimatlöbe.“

Der Rältereck hält Wägen.

Die mehr als hundertjährige Kälte, unter der ganz Europa leidet, und die fast nach allen Richtungen hin, ist teilweise am schmalsten im Offhande gemessen, wo sie 45° erreichte. Auch in Schleien fiel das Thermometer bis auf 42° (Straßthal Glatz u. a.). Die Folgen der Kälte lind vorzureden. In Stadt und Land sind zahlreiche Menschen erfroren und viele Viehhöfen aller Art zu verzeihen. Ganz besonders schwer hat das Bild gelitten. In den Offhanden des Ostpreussens sind auch die ersten Erfolge der Provinzen Polen und Westpreußen. In wird aus dem ganzen Reich gemeldet, daß vielfach ganz Rußland von Kälte erfroren aufgefunden worden sind. Während man bisher annahm, daß die Erde im allgemeinen nur 80 cm tief gefriert, hat das Berliner Eisenbahn festgestellt, daß in Berlin die Erde bis zu 110 cm tief gefriert, und daß in den Offhanden des Ostpreussens bis zu 130 cm tief gefriert. Aus einzelnen Orten wird gemeldet, daß beim Öffnen der Kartoffelstämme die Kartoffeln wie Steine gefroren waren. Hoffentlich sind das nur Ausnahmefälle. Für die Saaten droht die Hauptgefahr dann, wenn Couwetter eintritt, die Schneedecke schmilzt und gefriert, was auch die ersten Erfolge der Saaten für Folge haben könnte. Die Kälte ist nicht nur ein Hindernis für den Verkehr, sondern auch ein Hindernis für die Landwirtschaft. In der Rhein i. A. ist auf einer Strecke von 70 km kaltefroren und kann überfrieren werden. — So waren, wenn plötzlich Couwetter eintritt, Hoffmannkaltstrophen von unbeschreiblichem Ausmaß zu befürchten.

entristen Otmakr zu gedenken und an ihrer Wiedergewinnung zu arbeiten, forderte zu nationalem Denken und Tüben auf und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und unsere Otmakr, worauf das Deutschland gelungen wurde. Nach einem allgemeinen Gesang erhielt Herr Dr. K. das Wort und führte eine sehr feierliche aus; Jeder der Redeschwund hat an die Lage am Sohn der Otmakr, der Ozeanflieger Herr v. Hülsenfeld, seine letzte irdische Fahrt angetreten. Er war ein Mann des Glaubens, an dem die Worte der Kreuzfahrer im Vom Wahrheit geworden sind: „Alles ist möglich dem, der da glaubt.“ Die Festrede, die ihm Gehört wurde, wollen auch von dem Glauben nicht lassen, der hier die Klagen durch Sturm, Not und Nacht zum Ziel trug. Auch Deutschland und seine Otmakr sind in Sturm, Not und Nacht; aber wir lassen nicht von dem Glauben an das Ziel. Das Jahr 1929 ist reich an geschichtlichen Erinnerungen. Genau vor tausend Jahren, als Deutschland ähnlich wie heute bezaubert und verflüchtigt am Rhein lag, alle deutschen Stämme im Dringlich gemeinsamen Kampfe, begann das Einigungsmare durch die große Kat König Heinrichs I., der 929 zur Wiedergewinnung der Otmakr schritt. In seinem eijigen Winter eroberte er das nördliche Brandenburg und begann, altgermanisches, aber von Slaven überliefertes Land unser Volk zurückzugewinnen. Es folgte das Zeltlager der Kolonisation, in dem die deutschen Stämme und Stände ihre einigten und das deutsche Otmakr an Ober, Weidlich und Warte, vom Baltischen bis Siebenbürgen schufen. Auch der Boden der Lausitz wurde damals für uns zurückgenommen. Das Otmakr hatte dem Mutterlande seinen Dank ab, indem es unserer Großschlechte die Erlaubnis dankte, an Kopenhagen, John Burgund, Selma, Ulfsson, Herber, Kant, Kiehl und Eichenhorff. Hier erinnerte der Redner an den größten Sohn der Lausitz, Ceffing, einen der deutschen Dichter unseres Volkes, dessen Geburtstag sich zum 200. Male geyahrt hat. Doch noch ein anderes Gedanke bedeutet das Jahr 1929. John Sobte ist es her, daß uns in einer Stunde vortraltender und widerer Ret die Otmakr vertrieben. Durch einen wohlüberlegten Aufruf der der Polen wurde uns der größte Teil der Provinz Otmakr entzogen. Doch auch damals ließen die Otmakr von ihrem Glauben nicht, sondern luden in Grenzschutz und Volkskräften ihre Verbannung zu bekräften. An dieser Zeit entfiel der Deutsche Otmakr, mit zahlreichen Aufgaben national und sozial. Der Selber Krieger, der Otmakr, wurde als wenigstens eine Wiedergabe des furchtbaren Verfalls Diktats erreicht wurde, daß die Grenzmarke von Schneidmühl bis Schlobau bei Deutschland verließ und Oberösterreich das Recht der Abhängigkeit erhielt. Nicht verdrängt aber konnte werden, daß der größte Teil der Otmakr zerfielen und an Polen gegeben wurde. Die Otmakr, deren und Arbeitslosigkeit, die die Folge des Verlustes unserer östlichen Agrarprovinz und der reichen oberösterreichischen Industrie. Die jetzigen Grenzgebiete, auch die Lausitz, haben unter wirtschaftlichem Rückgang schwer zu leiden, zumal bei der Interesselosigkeit weiter Kreise im Reich für alle Offiziere. Daran tritt der Deutsche Otmakr nennwürdig in Wort und Schrift und besonders in ihrer Verbindung mit Schaben und Dardanellen für die notleidenden und durch weitere politische Annahme gefährdeten Objekte ein, eine wichtige Aufgabe neben der ihm zugefallenen Betreuung der Verdrängten, die in mehr als einer Hinsicht die alte Heimat verlassen mußte. So hat das abgelaufene Jahrzehnt eine Fülle von Ret, damit aber auch von Aufgaben gebracht. Der Otmakr deryeicht nicht. Wie die Volkskassen in Ost- und Westpreußen den einmütigen Willen der dortigen Bevölkerung ergaben, bei dem geknechteten Deutschland zu verbleiben und dieses Deutschland aus Schande und Unglück emporzuhelfen, so glauben wir auch heute unerschütterlich an die deutsche Zukunft. Für sie in Treue zu arbeiten, ist deutsche und otmakrische Pflicht. Einmal kommt die Stunde, da das neue Großdeutschland ersticht und die entzogene Heimat an Warte und Weidlich wieder unser wird. — Nachdem der reiche Beifall, der diesen Worten folgte, erklungen war, folgten weitere allgemeine Gesänge und Vorbietungen der „Liebertal“. Derhörd wurde der Abend durch die Aufführung des Dreihundertspiels von „Waldemar Toll“, geleitet von Walter Eckardt, von der B. O. L.-Gruppe der Bismarckschule, die dafür selbstben Beifall erntete. Nach weiteren Darbietungen brachte der Vorführende ein Hoch auf Hindenburg, den größten Sohn der Otmakr und Schirmherren des Deutschen Otmakres, aus. Abschied trat der Cam in seine Rechte.

Landesverband Schlesien.

Die Ortsgruppe Neumark hielt am 3. 2. im Lokal „Kronprinz“ ihre Hauptversammlung ab, die infolge der strengen Kälte nur mäßig besucht war. Der 1. Vorsitzende, Herr Aug. Kohn, gab einen Überblick über die im Vorjahre geleistete Arbeit. Herr Kretschmar sprach dann besonders über die Geschäftsbüroanglegenheiten und die Beziehungen des Otmakr zum Reich sowie im Kampfe um die Rückgewinnung der Otmakr und die Abänderung der Otmakren. Zum 1. Vorsitzenden wurde Kaufmann Albert Kretschmar gewählt, der die Beratungsstelle beibehält. Die anderen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Nach Schluß der Hauptversammlung fand ein Familienabend statt, bei dem die Mitglieder mit Kost und Kuchen bewirtet wurden, verbunden mit humoristischen Vorträgen und Tanz.

Landesverband Niederösterreich.

Die Ortsgruppe Ranshofen a. O. veranstaltete am 3. 2. im „Deutschen Hause“ ein Kaffeeabend. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen. Vertreten war auch die Ortsgruppe Freydisdorf durch ihren Vor-

Major a. D. Guckich und einige Mitglieder. Ein flott gespieltes Theaterstück erregte viel Heiterkeit. Ein von Landsmann Ockermann verfaßter Rundgesang brachte die Lausmuskeln aller in Bewegung. Hierauf wurde der Cam eröffnet, dem allseitig freudlich gebühnd wurde.

Landesverband Bormorren.

Die Ortsgruppe Gassen feierte am 12. Januar ihr 3. Stiftungsfest. Nach der Begrüßungsansprache des stellv. Vorsitzenden, Herrn Hegemiller Hegm., trug Jrl. Golinik nirschen einen Vortragn vor, dann folgten Gelangsvorträge des Damengangsvereins und ein Theaterstück „Der ungläubige Thomas“, worauf ein Ball das schöne Fest beendete. Am 20. Januar fand die Jahreshauptversammlung statt. Roffen und Jahresberichte wurden entgegengenommen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Wahl des Vorstandes ergab folgende Zusammensetzung: Vorsitzender: Herr Hegemiller Hegm., Stellv.: Herr Herje, Schriftführer: Herr Heizenreid, Stellv.: Herr Klob, Kassierer: Herr Brook, Stellv.: Herr Schüller, Beisitzer die Herren Jolnik und Jange.

Ortsgruppe Anklam. Die Zahl unserer Mitglieder betrug Anfang 1928 119, ausgehrieben sind 17, verstorben 3 und ausgehrieben 5, zusammen 15; nur deswegen anfangen wurden 12 Mitglieder, jedoch deren Zahl am Jahresfchluß auf 114 gestiegen war. Vom Otmakr deutschen Heimatkaleber wurden 50 Stück bezogen und verkauft. Die Bibliothek umfacht 100 Bände, alle gute Romane und Werke heimatsindischer Inhalts. Die 1926 eingeführte „Hilfe für Groß.“ hat bei jedem Abzuge 50 M. Unterstützung anbahnt, hat sich gut bewährt. Bei der Weihnachtsfeier, die am 29. 12. im Schützenheim stattfand, konnten über 80 Kinder zu der Befahrung geladen werden. Außerdem wurden benötigte Familien mit Lebensmittelpaketen bedacht. Die Mittel hierzu wurden größtenteils durch eine Sammlung beschafft, die 110 M. brachte. Die Feier verlief auch in ihrem unterhaltenden Teil sehr schön und stimmungsvoll. Die Frauengruppe unter Frau Köhlers Leitung hatte viel dazu beigetragen, das jahreicht Fest würdig und heimatisch zu gestalten. Der Kaffe selbst ein Mitglied, anlässlich seiner silbernen Hochzeit, 10 M. Mochte dieses Beispiel allerwärts Nachahmung finden!

Die Ortsgruppe Rallies hielt am 1. Dezember im Saale des Dammerschen Hotels einen Oberdeutschen Heimatabend ab. An der Begrüßungsansprache wurde der Vorsitzende, Herr Seltz, auf die Beziehungen und Ziele der Deutschen Otmakren hin. Der jetzigen Lage im Osten, die durch die falsche Grenzziehung geschaffen wurde, li, könne von den Deutschen nicht genug Beachtung zugeben werden. Der Deutsche Otmakr ist bekräft, immer wieder durch Nichtbildervorträge und durch die Presse auf die Gefahr, die uns Deutschen von untern politischen Nachbar hier im Osten droht, aufmerksam zu machen und deshalb gab der Vorsitzende seinen weiteren Ausdruck, daß die Stadt Rallies, dem Beispiel der Nachbarstädte folgend, auch bald korporatives Mitglied des Deutschen Otmakres werden möchte. Die darauffolgende Wahlbildervorträge zeigte uns so recht, welche Werte im Laufe der Zeit durch die in den Ostprovinzen geschaffen worden sind, die aber durch die Abtrennung bereits von den Polen zum großen Teil vernichtet sind, um Teil bereits zerstört worden sind (z. B. die Münsterländer Weidchlebrücke und das Bismarckdenkmal in Bromberg), eine Kulturstätte ohne Beispiel. Durch gutgemachte Gedichtvorträge und durch die vortrefflichen Gelangsvorträge des Männergesangsvereins Rieg-Rallies wurde der Abend verschönt. Ein gemächliches Beisammensein mit Cam beendete ihn.

Die Ortsgruppe Straßburg hielt ihre letzte Monatsversammlung im Carneverensaus ab. Nach der einleitenden Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Griesbach, waren die Besprechungen in der Sprechstube der Beisitzungsanglegenheit für Offizialität, die ihre Aufgabe verpflichtet gestellt haben, kam auf Anfragen aus dem Mitgliederkreise die in einem Teil der Tagesgespräche geleitete Arbeit bestimmter Kreise gegen die kassischen Siedlungsbedingungen zur Sprache. Die Besammlung lebte in einer Entscheidung diese Kampfabend und forderte die Mitglieder auf, sich für den Otmakr zu wenden, wenn sie glauben, irgend einen Grund zur Beschwerde zu haben. Über Zweck und Ziele des Deutschen Volksbundes in dem Polen zugefallenen Teil Oberösterreichs sprach Landsmann Götzel, der nachdrücklich, wie der Volksbund gewonnen war, zu verfahren, im Wege der Befreiung zu erziehen, eine große Unabdingbarkeit der Otmakren in Oberösterreich vorzuzug. Zu dem Kapitel „Einigkeit und Kameradschaft der Polen“ konnte Landsmann Heinrich aus einem Briefe aus dem Kreise Oberrnig mitteilen, wie dort die deutschen Schulen systematisch geschlossen werden und wie schon heute noch kaum vollständige Befreiung des Gebietes durch die Polen erreicht werden kann. Die Besprechung wurde durch das noch fortzuziehende Cam. Ein deutscher Sprüche herangezogenes Wiederbüchlein kann aus diesem Grunde keinen Käufer finden. Nach Schluß der Versammlung blieben die Teilnehmer noch längere Zeit bei Vorträgen in Ernst und Scherz verweilt.

Landesverband Oppressen.

Der Landesverband Oppressen veranstaltete mit anderen führenden Königsberger Verbänden (Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft, Königsberger Bürgerverein) am 11. Februar in der Aula des Wilhelmshausmanns einen Vortragabend, an dem Frau v. Keller, eine einflussreiche Baltin, über „Der Kampf der Balten um

hergestellt. Die Weiberei hielt der Kulturpfleger der Ortsgruppe, Herr Oberst v. Cretzschmar, nach der jetztige 1. Vorsitzende, Herr Boronki, das Banner in seine Obhut. An die Erhebung des gesellschaftlichen Geistes schloß sich dann noch ein gemüthliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen an, wobei musikalische Vorbietungen unseres kleinen Vereinstrombeters mit gemeinsamen gesungenen Liederkritiken verbunden, und zeitweilig auch Deklamationen abwechselten. Am 9. September feierte die Ortsgruppe in der Ratskammer ihr Stiftungsfest in Form eines Festmahlbes. **Landesverband Weßfallen.**

Die Ortsgruppe Menge hielt am 20. Januar in ihrem Vereinslokal Hugo Mitten die Hauptversammlung ab. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Reinhold Müller, 2. Vorsitzender Hermann Becker I, Kassier Herr I. Kasper, 3. Kassier Herr I. Kasper, 34. Kassier Herr Baumgardt, I. Schriftführer Eduard Mandt, Wohnort 171; 2. Schriftführer Heinrich Becker II; Weisiger Doerze und Frau. Nach der Vorstandswahl wurden innere Angelegenheiten besprochen. In der Treue zum Deutschen Ostbund herrschte Einmüthigkeit.

Landesverband beider Mecklenburger.

Die Ortsgruppe Rostock hielt am 6. Januar ihre Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Wras, eröffnete diese einigebundenen Jahresarbeiten mit dem ihm herzlich willkommenem Gruß. Das Beginn des Jahres die Mitglieder nicht zu helfen gewandt hätten, daß es noch 1928 eine Schlüsselschädigung geben würde. Es ist dann der Kampf der Bundesversammlung um diese gefördert, und es wird betont, daß durch die ausgeübten Schlüsselschädigungen viel Not beseitigt, viele Exilanten vor dem Ruin bewahrt und vielen die in lärmlicher Weise führen, wieder aufgefunden worden ist, auch viele neue Exilanten gegnerisch werden konnten. Beklagt wird dann besonders, daß trotz aller energischen Bemühungen der Bundesversammlung eine Entschädigung für den Exilantenverlust abgelehnt worden ist, und es wird betont, daß darum weitergekämpft werden muß, weil sonst viele Verdrängte nichtschäftig nicht mehr bekommen können. Besagt werden auch die in der Abwählung Klammfänger mit ihren Parteibeispielen, weil ihnen die früheren Vorgesetzten nicht angetan werden oder nicht Wohlwollt vorliegt. Bei dieser Gelegenheit wird im Jahresbericht ausführlich:

„In vielen Entschädigungsfällen haben wir die Unterstützung der Bundesversammlung in Anspruch nehmen müssen, und durch deren Unterstützung ist es meistens gelungen, daß der jeweilige Entschädigung anerkennen wurde.“ Wir sind deshalb verpflichtet, der Bundesversammlung unsere größte Anerkennung und Dank auszusprechen und sprechen hierdurch die Hoffnung aus, daß die Bundesversammlung auch weiterhin in ähnlichen Fällen unsere Stütze sein wird.“

Der Jahresbericht hebt ferner die umfangreiche Kulturarbeit der Ortsgruppe hervor und erwähnt besonders das Fest der Sabenerinnen am 17. November, das auch auf die vielen Einheimischen, die ihm beiwohnten, einen tiefen Eindruck gemacht habe und der weiteren Entwicklung der Ortsgruppe weitest von großem Nutzen sei werde. Über die Weihnachtseisfeier der Ortsgruppe am 26. Dezember besagt der Bericht, daß sie ihr bestmögliche Verwirklichung durch Vorrede und Ansprache des Vorsitzenden erfreuen und vom 2. Vorsitzenden, Herrn Niede, eingeleitet, trefflich gepflegt, thesaurisierenden die Teilnehmer, deren Zahl so groß war, daß einer der größten Säle Rostocks gut gefüllt war. Die Jugend wurde durch eine Einbeziehung noch besonders erfreut, und der Weihnachtsmann mit seinem Julekapp und seiner Weihnachtskerze erregte große Heiterkeit. Die Mitgliederzahl, die bei Beginn des Jahres 147 betrug, verminderte sich durch Austritt und Todesfälle um 16, doch gelang es, einen Zugang von 21 neuen Mitgliedern zu erzielen, so daß am Schluß des Jahres 132, also 5 mehr, vorhanden waren. Die Kaffeewieser trotz des Sabenermehlens einen Bestand von 260 k auf. Dem Rollenführer, Herrn Wras, wurde Entlassung erteilt. Er ist leider erkrankt, so daß bei der Vorstandsarbeit fast immer Herr Melchior und als 2. Kassierer Herr Steinmann neu ernannt wurde. Die übrigen Vorstandmitglieder wurden wiedergewählt. In Anerkennung seiner Verdienste um die Ostbundfrage wurde dem Vorsitzenden, Herrn Wras, die Ehrenurkunde des Deutschen Ostbundes durch den 2. Vorsitzenden, Herrn Niede, überreicht.

Ostmärkische Heimatnachrichten.

Personliches.

70. Geburtstag des Obersten von Heydebreck.

Eine in der Provinz Posen im letzten Krieges sehr bekannte und gefeierte Persönlichkeit, der Rittergutsbesitzer Oberst a. D. Claus von Heydebreck auf Markowitz (Kreis Strelno) feierte am 15. Februar sein 70. Geburtstag. Herr von S. war zuletzt Kommandeur des Infanterie-Regiments. Er ist verheiratet mit einer Tochter des kaiserlichen Oberarztes von „Wilmowitsch-Möllendorf“ und dadurch verwandt mit dem Berliner Universitätsprofessor Expell von Wilmowitsch-Möllendorf, dem wir kürzlich nachlässig seines 80. Geburtstages einen längeren Artikel ge-

widmet haben. Herr von Heydebreck hat im Verlage der Ostbündler „Buchdruck- und Verlagsanstalt in Posen vor dem Kriege ein sehr gründliches Quellenwerk über die Geschichte des Gutes Markowitz und der dazugehörigen Güter erscheinen lassen, das Expell von Wilmowitsch-Möllendorf in seinen Lebenserinnerungen mit Recht als eine außerordentlich wertvolle und aufklärende Belegsammlung betrachtet. Die Nachahmung dieses Herrn von S. hat sich in verschiedener Ehrenämter Verdienste um die Posener Land erworben. Seine vornehmste Schätzung und sein lautes, lebenswürdiges Wesen haben ihn in den weitesten Kreisen beliebt gemacht und ihm allgemeine Wertschätzung erworben.

Scheidet Dippe f.

Am Leipzig farb im Alter von 73 Jahren bei aus Gift fassende Gekörnte Sanitätser, Dr. Hugo J. Dippe, einer der einflussreichsten Persönlichkeiten im ärztlichen Standesleben. Jahrzehntlang war er Vorsitzender des Deutschen Ärztenvereins in der Provinz Posen, des Leipziger Verbandes und Mitglied des Reichslandtagsamts und Redakteur der „Jahrbücher der gesamten Medizin“.

Vorsteher Ludwig Sichert f.

Am 30. Januar 1929 starb, wie wir schon in der letzten Nummer kurz meldeten, in Bad Freienwalde a. d. O. der Maurer- und Zimmermeister Ludwig Sichert im 72. Lebensjahre. Der Tod ist infolge einer Operation eingetreten. Sichert war in Josen 31 Jahre lang Besitzer eines groß angelegten Baugeschäfts, das u. a. in Vermögenskraft mit Holzverarbeitungsfabrik angegliedert war. Der mühselig aufgezogene Betrieb gehörte zu den größten in Stadt und Provinz Posen. Das dem Geschäftsinhaber dargebrachte Vertrauen erlöste aus den ihm übertragene Bauten, wie u. a. Stadttheater, Reichsbank, Gerichtsgebäude, Kaufmanns, Krankenhäuser, Schulen, Umbau des alten Rathauses, Veranlagen der Sinnerfer- und der Kochmann-Aktiengeleiseshöfen. Neben seiner ausgedehnten geschäftlichen Tätigkeit fand er Zeit, als Stadtoberster und Mitglied der städtischen Bau- und Finanzkommission an den Aufgaben der Erweiterung der Stadt Posen und ihrer Entwicklung mitzuwirken. Als die Mitarbeiter an der Sortenreinigung des Sozialerlebensgenossens erhielt er die Widder-Denkmalung. Mit ihm ist ein markanter, lebenswürdiges und aber Mann dahingegangen, dessen diejenigen, die ihm näher gekannt haben, ehrend gedenken werden.

Ehrenobermeister Friedrich Bromberg f.

Feilenhauermeister Robert Fröhlich in Bromberg, Ehrenobermeister der Feilenhauer-Vereinigung, ist am 15. Februar, 69 Jahr alt, gestorben. Der jetzige Obermeister der Vereinigung, der Pole Slominski, schreibt die „Ostbündler Rundschau“ über den Verstorbenen, in dem es u. a. heißt: „Wie auch die Entschlossenheit eine Pflicht in seiner vielfachen Amtspflicht als Vorstandsmittglied wie als Obermeister der Vereinigung war. Durch seinen ehrenhaften Charakter hat er sich bei uns einen Namen gemacht.“ Der fromme, geistig rege Meister war Mitglied der Väterhilfe, des Rittersbundes der Ostbündler, des Bankwerkervereins, des Schiffervereins und vieler anderer Vereine.

*

Geboren: Ein Sohn Herrn Dr. Gustav Klusjak in Posen. — Eine Tochter (Ulrike) dem Mittelschullehrer Spangenberg in Konnenberg bei Hannover und seiner Ehefrau Alice, geb. Pfuhl, Leichter des verstorbenen Professors Dr. Fritz Pfuhl vom Marien-gymnasium in Posen.

Verstorb: Sechstochter Klara Michalsky, Tochterhaus Josefine, mit Kaufmann Otto Ambrosius in Mexico, i. J. Breslau.

Verstorb: Johann Dr. Karlheinz Eisinger in Giffert mit Frau Dorothea Mosler aus Bromberg.

Verstorb: Rollenbetriebsrat Franz Adler in Swinemünde mit Frau Emma Demond, geb. Kamborg, in Vaders, früher Brauburg.

Verstorb: Obermeister Walter Schmalz in Schwelm am 17. 2. 70 J. (beim Selbstmord durch Selbstüberdosis) Thode, Posen, die Selbsttötung; Doktor Schulze, der vor einigen Jahren sein 40jähriges Jubiläum gefeiert hatte, war in letzter Zeit schwer krank, ist aber zur Freude seiner Gemeinde wieder genesen; Hegemüller i. N. Sommer in Altdorf, der die Stiefelkesselschrotmühle mit der besten Schilbung im Jahre 1886 bis Ende Juni 1929 verwaltet hat, am 6. 12. 28 60 J.; Witwe Auguste Renz, geb. Puschke, in Berlin-Weißhof, Heiligt. 15 Mitglied der Ortsgruppe Gopelick (früher Schulz) am 17. 2. 79 J.; Frau Ernestine Heise, geb. Wars, bei ihrem Gohne Kaufmann Joh. Heise in Oberberg-Brall (früher Schulz) am 23. 2. 94 J.; Emil Wobisch in Jett, Josen in Breslau wohnhaft, am 8. 3. 29 J. (in Genuß geboren, hat er aber einen ausgedehnten Betriebsfeld mehrere Ehrenämter (Stadtoberster, Handelskammermitglied u. a.) versehen; sein Gusesener Gehalt befindet sich unter der alten Firma noch jetzt in deutschen Händen); der langjährig Ständebesitzer und Gemeindevorsteher Robert Hecker in Bromberg, Dr. Dr. Sieburg, in Berlin, am 1. 3. 29 J.; Frau v. Martin, Breslau 24, Kirchstraße 107, Witwe des in Genuß verstorbenen Vorber in Schwelm und Kempen lebenden Gymnasialdirektors Dr. Martin, am 4. 3. 84 J.; Herr Werthold Günther in Herne (Westf.), Grenweg 84, am 15. 2. 94 J. (es ist ihm von starkem Heimatgefühl durchdrungen, als Kreisleiter schwer geworden, sich in dem letzten hohen Alter eine ferne Gegend zu erlangen zu lassen; die Abwanderung und der erlittene materielle Verlust haben ihm selber stets kranken Mann gesundheitslich gebragt; der größte Schmerz ist ihm der Verlust der alten Heimat, wo er fast 60 Jahre das Amt

eines Trübenbepflanzers in Jarotshofen (Kr. Jarotshin) ausgeübt hat und sich auch sonst im bürgerlichen Leben ein Menschenalter hindurch betätigte; die Wiedergewinnung der lieben verlorenen Heimat ist die einzige Forderung, die er noch für sein weiteres Leben stellt; unjünger Ortschaften erwies ihrem treuen Mitglide, das hier bei seinen Kindern gut aufgehoben ist, gebührende Ehrungen, die Stadt Brauns, deren ältester Bürger Herr Günther H. gratulierte ebenfalls und erfreute ihn durch ein größeres Geldgeschenk; Kaufmann Heinrich Wittkowski (in Reutomsfeld), der 24 Jahre lang der Stadterhaltung und der Handelskammer in Polen angehört und nach dem Weggang der deutschen Beamten stellvertretender Bürgermeister war und infolge seiner Verdienste beim Ausbruch der Freiheitskriege zum Ehrenbürger ernannt wurde, am 15. 2. 75 J.; Frau Wilhelmine Pauline Ottilie in Poine bei ihrem Schwiegersohn Sirh Wenkenhof, Rathsweg 35 (früher Stralme) am 26. 2. 85 J.; Altfürstin Julda Meyer, geb. Sienke (früher Ciele, Kr. Bromberg), jetzt bei ihrem Schwiegersohn Hohne, Magdeburg-Dankau, Verbnurger Str. 12, am 12. 3. 75 J.; Witwe Johanna Meißner, geb. Rumbt (früher Gurten, Kr. Pöln-West), jetzt bei ihrem Ehemann Wilhelm in Magdeburg-Sernattersee, Herberstraße 6, am 24. 2. 80 J.; Straßenoberkontrolleur a. D. Karl Brodda in Polen, Lindenstr. 3, am 20. 2. 70 J.; Herrmann Kojanke (früher Bleichfeld b. Bromberg), jetzt Stralund, Cribsoer Damm 52, bei seinem Schwiegersohn, Posthoffwirth Sprengel, am 3. 9. 90 J.

101. Jahre alt. Die Ortswarte, Frau Danajelik in Reetz bei Ortelsburg gelebt in jellener Striße und Geländemit am 13. Februar ihren 101. Geburtstag.

Storben: Wärbdirektor I. N. Henkel in Stargard i. P. (früher jahrelang beim Kreisassessor Soosig) am 12. 2. Uysalbidirektorin I. R. Martha Hignigart in Königsberg i. Pr. am 11. 2. 73 J.; der frühere Gemeindevorsteher von Erkelsdorf bei Reusalh, Johann Kühn, am 10. 2. 73 J.; der frühere Postbote Johann Eckste in Sittau (Altstetten von 1866 und 1871) am 14. 2. 92 J.; Frau Anna Müller, geb. Jänke, in Müllershof bei Bromberg am 14. 2. 67 J.; Frau Amalie Kiemer, veru. Lemker, geb. Körnig, in Ruden am 15. 2. 85 J.; Frau Mathilde Gehlhar, geb. Hofmeier, in Rilskeno am 12. 2. 80 J.; Frau Altmuttergebärtlerin Anna Kuntze, geb. Hüttenberg, in Schöndemühl am 11. 2. 65 J.; Frau Marie Stregger, geb. Bracksmittel, in Polen am 9. 2. infolge Herzschlages, 79 J.; Süßlin Katharina Henkel von Donneramark auf ihrem Schloss Kolowogota bei Czarnoch am 10. 2. 69 J.; Frau Emma Sellmer, geb. Winter, in Schneidemühl am 14. 2. 92 J.; Frau Anna Panger, geb. Stregger, in Schneidemühl am 14. 2. 71 J.; Stadthalter Albert Meyer in Reuslittin am 15. 2. 75 J.; der frühere langjährige Obermeister der Wärb-Jennung, Hugo Kessel, in Frausdorf am 15. 2. 84 J.; Frau Oberlandjägerin Hom in Gr.-Polonien bei Polzin am 14. 2. aus Gram über den vor sechs Wochen erfolgten Tod ihres Mannes; Frau Lehrer Olga Riedermeyer, geb. Jenke, in Oranburg am 14. 2. 59 J.; Bademeister Theodor Raut in Schneidemühl am 14. 2. 49 J.; Frau Marie Lechtgäber, geb. Puppel, in Schneidemühl am 14. 2. 75 J.; Polstall-Witwe Martha Born, geb. Jengel, in Schneidemühl am 14. 2. 64 J.; Wärbangehörige Klara Pfeil in Königsberg i. Pr. (früher Konsulat in Polen) am 6. 2. 37 J.; Lehrer Casald Schmalke in Brestlau-Polnisch, 37 (früher Offizier) am 12. 2. 29 J.; Frau Adelina Richter (früher Ilonno b. Soldau) am 6. 2. 40 J.; Herr August Haupt am 7. 2.; Frau Wilhelmine Nagel (früher Köhler) am 8. 2. im fast vollendeten 71. Lebensjahre; Frau Emilie Pöchner, Unruhthalt, im fast vollendeten 81. Lebensjahre, alle vier Mitglieder der Ortschaftgruppe Wolin-Verden; Magistratsbeamter Casald Raut in Chorantzen, 37 (früher Dolmetscher in Warschau) am 10. 2. 40 J.; der frühere Apothekenbesitzer und Stadtrat Hermann Spielmann, Berlin-Sriedemann, Kaiserallee 92 (früher Frankfurter a. d. O.) am 17. 2. 81 J.; Kontorbeisitzer Johann Martin, Frankfurt a. d. O., am 10. 2. 49 J.; Frau Anna Schipper, geb. Frankfort a. d. O., am 17. 2. 70 J.; Frau Johanna Schickel, am 10. 2. auf Schlag Semmerfeld, am 17. 2. Vermerbevollziehlerin Elsbeth Rettig in Schneidemühl am 16. 2.; Frau Ernestine Bohn, Schneidemühl, am 17. 2. 76 J.; Kiempenmeister Emil Antke in Bromberg am 17. 2.; der Großk. Korymbolische Diogenmeister Daniel Fechner, Sorbische Chropomne bei Oberkloos, am 18. 2. 75 J.

Proph. Schumann, Ehrenoberarzt von Glesien, ist in Sobotka, Kreis Pöln, im 56. Lebensjahre gestorben. Er war von 1866 an mehrere Jahre in Strausdorf als Bakter tätig, wo er sich allseitiger Verehrung erfreute.

Verstelt: Als Rathsofder des nach Magdeburg veresteten Leiters des Finanzamts in Kolberg, Regierungsamt Dr. Sepp, wurde Regierungsrat Dr. Witt vom Landesfinanzamt Brandenburg nach Kolberg verest.

Verstelt: Amtsgerichtsrat Daehn in Dr. Sriedland zum 1. März; am 10. Amtsgericht Ostern.

Professor Dr. König, allseitig Afferent an der Chirurgischen Universitätsklinik in Königsberg, ist zum letzten Chirurgen des kaiserlichen Krankenhauses in Hildesheim gewählt worden.

Herrar Salewski, Neu-Verstehen, ist vom 60. Oberkirchneramt zum Superintendenten des Kirchenkreises Warge-Unruhthalt ernannt worden. Seine Einführung fand am 17. Februar im Verfall der Neu-Verstehen durch den Generalsuperintendenten Hagner, Schneidemühl, statt.

Sein 25jähriges Meisterjubiläum begeht am 27. Februar Copierermeister und Dekorateur Friedrich Kramm in Pöln, Kreis Pöln, früher Poln, Pankirchstr. 3. Bis zu seinem Fortzug aus Polen war er langjähriger Obermeister der Freien Copierer-Jennung und erledigter Sachverfänger und bekleidete noch eines Reihe weiterer Ehrenämter. Durch Fleiß und Regilität hatte er sein Geschäft zu einem glücklichen Gange; infolge der Verdrängung hat er sein ganzes Vermögen verloren und muß im vorgerückten Alter die Kriegesblüthe nieder von vorn anfangen, um sein Polzin zu stiften.

Sein 50jähriges Anzunngemeisterjubiläum beging am 14. Februar Müllermeister H. Panger, Schwenkau, in Pöln wohnhaft, Ehrenmitglied der Müllerinnung. Er kann in diesem Monat seinen 80. Geburtstag feiern.

Aus der geraubten Ostmark. Aus Polen.

Wartshin. Die Stadterweiterung bewilligen dem Komitee für militärische Vorbereitung und pöfifische Erziehung der Jungen 2. v. S. der Summe des Stadtbauhaupthauses für 1929/30 (I), ferner vom Bau eines polnischen Hauses in Leipzig 50 Jloty.

Wromberg. Zweiblütige Militäretragodien haben sich kurz hintereinander hier abgespielt. An der Kolonne der 8. Automobilabteilung stieß aus Eifersucht der Fahnenhelfer Komofand den Seidmehl Korymbol, trotz aber hatte er sich besser. Frau, die sich bewähren mußte und die durch drei Schüsse schwere Verwundungen erlitt, die aber nicht lebensgefährlich sind, gab seinerseits sechs Schüsse auf Komofand ab, der ins Krankenhaus geschafft wurde, wo er elabid starb. Seidmehl K. wurde verhaftet. — Eine zweite blütige Tragödie ereignete sich in der Privatwohnung eines polnischen Hauptmanns in Wromberg. Ein junger Unteroffizier, der sich unregelmäßig zum Regiment entfernt hatte, aber dort getroffen worden war, wurde dem Hauptmann vorgeführt. Der Hauptmann tötete den Unteroffizier aus unbekannter Ursache durch drei Schüsse und schoß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf.

Sobieslawa. In Jurek Harb das Altflüßer-Charpax Hubert an Grippe an einem Tage; die Frau morgens, der Mann nachmittags. Die Ursache des Todes ist unbekannt. Meyer seine Verhaftung an den Landwirt Jaeger aus Glinki für 15000 Jloty.

Sobieslawa. Unfer früherer Stadtbaurat Dzierwiec wurde, nachdem ein zuerst gegen ihn eingeleitetes strafrechtliches Verfahren niedergeschlagen worden war, im Disziplinarverfahren zur Mitschulassung und Kürzung der Pension um die Hälfte verurteilt. Am 21. Augustpunkten wurden dabei 17 Jollen geflossen. D. will Berufung einlegen.

Kempen. Der jährliche Kaufser des Milchamtes aus Doroshow ist am 9. Februar erestoren und vom Wagen gestürzt. Das Geschäft kam ohne Kaufser über an.

Köfen. Die Wahl des Wojewodschaftsbeamten Berger zum Bürgermeister ist von dem Stadtorbarnen mit 14 gegen 4 Stimmen nicht anständig gemacht worden, weil eine evangelische Frau dort, die nicht Polnisch versteht.

Schillberg. An der Zigelei in Rudz geriet der 49jährige Jan Nysskij in die Transmissoren und wurde beiseite geschleudert, wobei ihm der Schädelschädel zertrümmert wurde; so daß er elabid starb.

Wronke. Die Vererdigung des verstorbenen Bürgermeisters Erczynski erfolgte auf Köfen der Stadt.

Wollstein. In der letzten Stadterweiterung wurde Kreisrat Dr. Romak wieder zum Veresther gewählt. — Vir Verklärung der Jagenböden (Wärb, Kropf, Mühl) wurden 1900 Jloty bewilligt. — Der Umbau des Internatsgebäudes des Seminars zu Deamentnomen wurde dem Baumeister Berkowki übertragen.

Aus Westpreußen.

Kreit. Redakteur Eitel Westche vom „Königer Egeblatt“ wurde wegen Vergebens gegen 6 54 des politischen Prozeßgesetzes zu 300 Jloty Geldstrafe und den Köfen verurteilt, weil er in Unterhaltungszeit unter der Spitzmarke: „Wäffen Sie Jhon“ neben vielen anderen Köthen auch die veröffentlicht hat: „Die Westliche gebärt zu den größten Süßeln Deutlands“. Das Gericht verurteilte ihn zu 300 Jloty und zu dem Köfen des Verfahrens, weil es, dem Staatsanwalt folgend, darin eine Herabsetzung Polens und eine Schädigung seiner Interessen erblickte.

Wautenberg (Westpr.). Man schreibt dem „Ostland“: Starost Ollgenfki in Strossburg, früher Sutsfiter in Wautenberg, ist in den Kufelnden verest. Er wurde unter Überbreitung einer Ordensgenossenschaft seinem Gehalt pensioniert. Sein Nachfolger ist ein früherer Oberfmann namens Wimmer. Der Werkmeister der biesigen Lederfabrik, ein Reichsdeutscher, ist pöfifich ausgemien worden. Er ist in Polen schwer zu finden und so wird wohl auch hier ein Pole Rathsofder werden. Das ist es auch der Zweck der Bildung.

Deutschland und Polen.

Die Parteien und die Offragen.

Sechs Millionen jährlich für Anlagenerweiterungen?

Die Deutsche Bauernpartei und die Wirtschaftspartei im Reichstag erlassen in einem Antrage die Reichsregierung, für die Durchführung

der Anliegerliebhabend jährlich 10 Millionen Reichsmark zur Verfügung zu stellen und auf die Länder einwirkend, Ankaufskredite bereitzustellen sowie Darlehensleistungen und Erlöse für Domänenpächter auch den Unterpächtern zugute kommen zu lassen.

Deutsch-polnischer Grenzschutzvertrag.

Seit dem 15. Februar sind sämtliche Orte der deutschen Oberpolizeirektionsbezirke Breslau, Posen, Opatowitz, Frankfort a. d. O. und Wärsin zum Grenzschutzvertrag mit den polnischen Orten ausgesetzt, die ein Grenzschutzvertrag mit Deutschland schließen.

Kaufher bei Pilsbidski.

Der deutsche Konsul in Warschau, Herr Kaufher, wurde am 19. Februar im Schloss Belvedere von Marschall Pilsbidski, der sich ja die oberste Leitung der polnischen Außenpolitik vorbehalten hat, empfangen und hatte eine 1½stündige Unterredung mit ihm. Es wurden alle schwebenden deutsch-polnischen Fragen durchgesprochen, in erster Linie also wohl die Handelsvertragsverhandlungen und in zweiter

die bevorstehenden Minderheitenkonventionen in Genf. Über das Ergebnis der Verhandlungen wird Stillstimmigen berichtet.

Kirchenstreit in Polen.

Das Wilnaer Bezirksgericht verurteilte den evangelischen Generalsuperintendenten von Wilna zu einer Gefängnisstrafe, weil er die Eheschließung eines früheren katholischen Priesters vorgenommen hatte. Das Urteil erregt in ganz Polen großes Aufsehen.

Zum Prozess der Fürsten Radziwill.

Die Klage des in Ungarn anlässigen Fürsten Alexander Radziwill auf Herausgabe des Majoratsbesitzes des Fürsten Albrecht und Zahlung einer riesigen Geldsumme wurde abgewiesen. Der Kläger ist insofern glückselig gestorben.

Diese Nummer umfaßt einschließlich der Beilage „Ost-Asien“ 20 Seiten.

Schluß der Inseraten-Aufnahme jeweils Mittwoch mittags 12 Uhr für die nächstfolgende Nummer.

Am Mittwoch, den 13. Februar, entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unsere heißgeliebte Tochter und Schwester

Margarete Siegmund
im Alter von 17½ Jahren.

Dies zeigt schmerzgefüllt an

Fosshaffner Wih. Siegmund
und Familie.

Brinkenan, den 14. Februar 1929.
(Kreis Spetttau i. Schlesien).
(Früher Radwih, Kreis Bomm.)

Statt Karten!

Die Vermählung ihrer Tochter Erna mit dem Optikermeister Herrn Walter Stephan beehren sich anzuzeigen

Gutsbesitzer **Emil Holzmann**
und Frau Frieda, geb. Brachner

Gut Rosenthal b. Poppielen
Kreis Angerburg (Ostpr.)

Walter Stephan
Erna Stephan

Vermählte

Berlin SO 36,
Schlesische Str. 39/40.

Oskar Fritsche
Lehmofabrikant

und Frau Olga
geb. Löwert

geben ihre Vermählung bekannt.

Giesenach, 16. 2. 29 — Berlin-Wilmersdorf,
Katharinenstr. 99,
früher Posen, früher Osnabr.

Für die uns von unseren lieben Landsleuten von nah und fern so zahlreich zugewandenen Glückwünsche zu unserer goldenen Hochzeit sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Emil Hartwig und Frau
geb. Fäßelhoff,
Renswilde.

Empfehle
meinen Landsleuten
andere beliebte
Pommersche und
Knolauchwurst

Täglich frisch,
Mag. Jüttan, Fleischermeister, Berlin N 88,
Kammerstraße 24, Ecke
Prenzlauer Str., Tel.
Humboldt 7115, früher
Grunau.

Wäsche- und
Strumpfgeschäft
mit Nebenräumen
handelsüblich in einer
neuen, Eberlatten-
burgs sehr billig zu
verkaufen oder haben
mit Einrichtung zu ver-
mieten. Angebote unter
2501 an Ostland erbet.

Musikhaus
einziges in der Stadt
Neuguth, Kr. Guben,
Schleffen. H. Wiek



Deutscher Ostbund E.V.

Ehrensache aller Ostmärker von
Berlin und Umgehend ist es, zur

Feier des 10jähr. Bestehens
des Deutschen Ostbundes

bei welcher der Bundespräsident Herr Geheimere-Oberregierungs-
rat von T. Elling, die Festrede hält, am Sonntag, den 23. Fe-
bruar, abends 7½ Uhr im Berliner Kongresshaus „Clow“,
Mauerstraße 82, zu erscheinen.

Bundespräsident:

Ginshel, Dr. Kubitze, Schmid.

Landesverband Berlin-Brandenburg:
Bater, Fischer, Böhmer.

Roschminer 1886-1889

Zwecks Jubiläumstanz Anfang
April in Berlin erbiten wir
dats Antriften und Vorschläge.

Fischer,
Berlin-Neukölln,
Acker-Geldstr. 17, II.

Kroenke,
Frankfurt a. O.,
Gefellenstr. 5.

Ostmärker

Werbt für Eure Bundeszeitung **Ostland**

Felnkosigeschäft

brillante 2-fertig, Ede,
140.— M. Tagesst. er-
hält. Einrichtg., schöne
2-Zimmer-Wohnung, 24
Jahre (jetzt bezugsf.), Um-
standshalb für 4500 M.
zu verkaufen durch
Otto Glöckner,
Wm.-Schöneberg, Stu-
denstraß 13, I. Etz.,
Stephan 6981.

Verkaufe erstklassiges
Musikhaus
einziges in der Stadt
Neuguth, Kr. Guben,
Schleffen. H. Wiek

Güter

komplett, 400 bis 600
Worgen groß, wech-
seln und lagerfähig, not-
wendig zu verkaufen.
Wieder aufzubauen er-
halten extra günstige
Kaufbedingungen.
Angebote unter 2540
an das „Ostland“ erbet.

Gelegenheit

Va. Landgasthof,
10000 M. Anzahlung.
Sehr gut. Landbesitz,
mit Wagners und Zant-
fellers, 8000 M. Anzahlung.
O. Wilke, Wriezen.

Milch- u. Kolonial- warengeschäft

frisches Erdbeeren, mit 2-
Zimmer-Wohn., in einem
Vorort Berlins, preis-
wert zu verkaufen. An-
gebote unter 2540 an
das „Ostland“ erbeten.

Gasthaus

m. Saalgeschäft, 3 Gast-
zimmer, 3 Fremdenzim-
mer, 4 Kiosketten, nach-
weislich guter Umsatz,
im Kr. (Glogau (Babitz)),
Städen wie Schulen
belieb. sehr, zu ver-
kaufen bzw. zu tauschen.
Off. unter 2534 an
das „Ostland“.

Gasthäuser

Landwirtschaften
Aufwandsmiede

im Dorf, majstake Ge-
bäude, 10000 M.,
bestausf.
Ahtrep, Fürstentum
in Westb., Bahnhoff 14.

Eilt!**Zufallsache!****Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft**

Wm. Schönberg (m. Spirituosenkonzession), Edelgeheiß, 3 Schaufenster, gediegene Einrichtung, gute Almhäuser nachweisbar, sichere Verhältnisse, mit guter 2-Zimmer-Abzählung (Campbell-Heizung, Warmwasser) tauschlos, sofort von Fräulein

krankheitshalber zu admißigen Bedingungen zu verkaufen. Schuldüberforderung wird in Zahlung genommen! Eil- Angebote an:

Paul Gierke, Bürgerrevier,
Berlin O 27, Blumenstraße 44.

Zufallsache!

Landwirtschaftl. 98 Mg. guter Boden, in groß. Dorf gelegen, an der Chaussee, 3 km ab Station. Gebäude massiv, elektr. Licht u. Kraft, Wohnhaus 4 Zimmer, Zubehör. Inventar: 4 Pferde, 8 Rinder, Schweine und Geflügel. Letztes Inventar komplett. Preis 28000 Mk., Anzahlung 10 000—12 000 Mk.

Verkaufe frankheitshalber **Kolonial-, Kurz- u. Kleinwarengeschäft** mit Grundst. und Obligation. Umsatz jährlich 80000 Mk., 20 Jahre einer Familie. Preis 25 000 Mk., Anzahlung 10 000—15 000 Mk.

Prima Gutswirtschaft mit Kino, Regeldampfbau u. Bierkessel, mit anschließ. Garten von 6 Mg., 3 Schlafzimmer, 3 Privatzimmer u. 5 Fremdenzimmer. Umsatz 20—25 Tausen monatl. Der Umsatz kann sich Doppelte erhöhen werden, es liegt in einer überhörsgerleibt von 10 000 Einw. Preis 33 000 Mk., Anzahlung 15 0 0 Mk.

Währendem verschiedene andere Gutswirtschaften, Landwirtschaften, Land- und Geschäftsgrundst. zu verkaufen durch

Bernhard Albrecht

Eckerswalde, Braunstraße 13, Telefon 59
früher Obornid, Provinz Posen.

Achtung! Ausschneiden!

Prima Gut, 250 Morgen	Anzahlung	75 000 Mk.
Prima Gut, 180 "	"	7 "
Prima Gut, 112 "	"	12 "
Prima Gut, 76 "	"	20 "
Prima Gutsd., 67 "	"	19 "
Landwirtschaftl. 30 "	"	10 "
Landwirtschaftl. 25 "	"	7 "
Landwirtschaftl. 20 "	"	8 "
Landwirtschaftl. 28 "	"	7 "
Landwirtschaftl. 17 "	"	8 "
Landwirtschaftl. 17 "	"	5 "
Landwirtschaftl. 8 "	"	8 "

8 Wohnungen, 2 Läden, 6 Geschäftsbau, Anzahlung 6—8 Mk. 1000
4 Landhäuser mit Gartenland, Anzahlung 3—7 Mk. 1000 zu verkaufen.

Paul Vogel

Dittersbach, Kr. Lüben (Schlesien).

Geschäftsgrundstück

verkaufe wegen Todesfalls mit mein. 5-Zimmer-Wohn. Eigenl. l. d. für 14 u. 10 Stück. Schlachthof ganz nah in Schlesien 14000 Einwohner. Große Stall-, Boden, Garage, elektr. Licht, Dblig., 3-Zimmer-Wohnung bezim. Preis nach Übereint. Anzahl. 10000 Mk., sof. zu übernehme. Angeb. unter H. S. 2521 a. S. Diltand

Welche

alleinst. sich vereinsamt führende Dame, Rentn. oder mit ionlich. Klein. Einnt. möchte vernu. Beamten, 57, 2 Rader 12 und 15. gegen Kost und Wohnung

Wirtshaus führen
Angebote möglichst mit 2000 u. Diltand postlag. Postamt NW 21.

Lehrling-Suche

Sohn anhabter Eltern, für meine Bäckerei und Konditorei zu Diersn gesucht.

Friedrich Jabke,
Frankfurt a. D. Ober,
Berliner Str. 30.

Suche

zum 1. oder 15. März für 50 Mrg. große Landwirtschaft

Jungen Mann

nicht unter 17 Jahren, nicht über 21 Jahre, Zeugnisse und Gesundheitsprüfungen erbeten an: Konditorei und Kaffee

Mag Weiser,
Omas, Altmühl Land,
Schlesien.

Suche zum 15. 3. oder 1. 4. ein ehrliches fleißiges

Mädchen

für alles. Alter 18 bis 21 Jahre, Zeugnisse und Gesundheitsprüfungen erbeten an: Konditorei und Kaffee

Mag Rossmus, Döbelen
in Sachsen.

Suche

auf 100 Morgen einen **Wirtschaftslehrling**, welcher die Pferde übernimmt. Fälligkeit bezuzugt. Gehalt nach Leistung bei Familienanhang. Suche ebenfalls ein

Mädchen

für Landwirtschaftl. **H. Schöffel,**
Giekmannsdorf,
Kr. Sprietau, in Schlei.

Gesucht wird zum 1. März d. Js. oder später ein

Mädchen

das mit meiner Frau sämtliche Arbeiten verrichtet. Inwie fern Miltensstift, Familienanhang. Desgleichen ein

ledigen Gärtner für Gemüsebau.

Richard Albrecht
Ostschob
Brunshaupten.

Ostmärker!

Tretet unterer Ostbünd-Sterbedalle bei.

Wer kennt die Anskrift

des **Frl. Adele Depke**, geb. am 18. Oktober 1863 in Kanitzgr., Kr. Wartewerder, abgewandert Diersn 1920 aus Grauberg, Pommern, zuerst nach Tannenborn bei Frankfurt a. O., dann nach Zwickauer Straße, Charlotten Straße? Adressirten unter 2513 an das Diltand erbeten.

Hausmädchen.

Frau Paula Seibiger, Kant. Frl. Paulin, Kr. Heiligenberg, Dilt., früher Hausmädchen, Kr. Schweg.

Suche

sofort oder 1. April tücht. Mädchen für Stadt, die ft. landw. Arbeiten verrichten und melken kann. (2 Kühe.) Angebote unter 2527 an das Diltand erbeten.

Ostmärker,

Witwer, Mitte 30, wünscht

Einheirat

in Geschäft oder andere gewerblich Unternehm. 10 Mk. Vermögen vorhanden. Angeb. unter 2528 an das Diltand, Berlin W 9, erbeten.

Heirat

wünscht gebild. berufstätige Brautengerin, 29 Jahre, lebt in Schlei, wohnhaft, mit intellig. eogl. Landemann in fiderer Position, auch Geschäftsmann. Geß Ang. u. Brauteng. 2517 an das Diltand erbeten.

Witwer

28 Jahre, angenehme äußere Erscheinung, bester Charakter (Gauwilt, 2 Grundstücke), wünscht Bekanntschaft mit netter, gefühlvoller Dame zwecks baldiger Heirat. Willkommen. Zuneigung und firtelich. Bebing. Vermögen Umständen erforderlich. Offerten möglichst mit Bild (ausreichend) an das Diltand erbeten.

Wer kennt

die Anskrift des **Erdmann Grapentin**

früher Hofkamm., Krs. Stielen, Westfalen, seit 1920 in Polen abgetretenes Gebiet. Nachricht erbeten.

Hug. Konopachik,

Deutsch-Galun, Welfe-

Gut eingeführtes**Spezialgeschäft**

für Stridwaren mit Striderei u. Wohnung in größerer Stadt. Vommer. Fortschritt sehr billig, auch getrennt, zu verkaufen. 6000 Mk. erforderlich. Offerten unter 2529 an das Diltand erbeten.

Landwirtschaften

einige, 150 Mrg. groß, Meisenben, aus Verzeigerung, bei 10 000 Mk. Anzahl. billig zu verkaufen. Reichsforstungen werden voll anerkannt. Restzahlung langzeitlich bei niedrig. Zinsfuß. Angeb. unter 2530 an das Diltand erbeten.

Wohnung

neß. Zubehör l. d. in den Ruhestand tritt Lehrer. Wohnung kann auch post- u. pr. bis Sept. bezogen werden. Offert. unter E. H. 2516 an das Diltand erbeten. Eibl. Grenzamt. Niederösterreich und Brandenburg. bezuzugt.

Kolonialwaren-

Eisen- und Wirtschaftsgütergeschäft. m. Grundst. in Kleinrot Schliefens, a. Ring gelegen, mit frei werd. Wohnung gegen Alters- und Krankent. günstig zu verkaufen. Geß. Zuschriften unter 2541 an den Betrag des Diltand Berlin W 9, erb.

Möbeltransporter

per Möbelwagen und Auto, Einlieferung ganzer Wohnungseinrichtungen, Speditionen aller Art übernimmt
Rabe, Möckernstraße 137
Tel. Hermann 9670-71
(früher Bromberg)

In Stolberg/Dittend

3-Zimmer-Wohnung m. Bad, Friedensmiete 12000 Mk., sof. zu vermiet. beid. Anzahlnahme. 1 Laden fertig verordnet. 7. Viertel mit m. großem Arbeitsraum und Wohnung sofort oder 1. 4. zu vermieten. 1 Laden mit Zimmer und Küche für Konfitüren sof. zu vermieten.

Maas,

Hobertingsplatz 44.

Milch-Geschäft

lang, in Nord. Berlins, mit viel Kolonial- und Wirtwaren, 1 kleiner 3-Zimmer-Wohn., elektr. Licht, Friedensmiete 1200 — 1300 Mk. tauschlos fortzugänglich. 1. April evtl. früher für 6500 Mk. zu verkaufen. Angeb. unt. 2546 an Diltand.

Grundstück

mit Aushaft, Stallung u. 4 Mrg. Ader, in Kleinrot, sofort zu verkauf. Preis 9000 Mk. Anzahl. 3000—4000 Mk.

Mag Kriewich,

Granice, Nordbahn.

An- u. Verkäufe

3. Grundstücke, Landhäuser, Konditorei, Eisen- etc. Geschäftern nur durch

H. Krüger,
Ludewalde,
Tredbrin Straße 12,
Jernau 436.

Verwertung von

Entschädigungsforderungen

Beratung, Vorschläge, Beleihung, Ankauf
zu höchsten Kursen und schnellstens durch

Ostmärker-Aufbau G. m. b. H.

Berlin W 9, Potsdamer Straße 14

Dr. Polke, Bürgermeister a. D. Müller.

Tel. Nollendorf 2775.

Reichsschuldbuchforderungen

werden zu günstigen Tageskursen gekauft u. beleihen.

„Inako“, G. m. b. H., Berlin W 9

Linienstraße 40

Schuldbuchforderungen

verwertet zu höchsten Kursen
Beleihung zu günstigen Bedingungen
Zinssatz 8 1/2 %

Ostmärkische

Spar- und Darlehenskasse

G. m. b. H.

Berlin S W 11, Dessauer-Straße 8 1/2

Sprechzeit 1—5 (außer Sonnabend).

Bei schriftlichen Anfragen Rückporto.

Möbeltransporte



in Berlin und
nachaußerhalb
per Bahn und
Automobil-
wagen, Woh-
nungstausch,
Lagerung.

Steglitzer Straße 91, Fernsprecher: Lützow 94 u. 6785

Sichere Existenz!

Möbellabrik

im Zentrum der Stadt gelegen, ca. 300 qm,
durch je 4 Stodwerte, 25 Bänke m. Wert-
zeug, Licht- und Krantanlage, Schriftstuhl,
Todeslampe, Tischlereimaschinen, 5 gr.
Schranker und große Ausstellungsräume,
60 Jahre in einer Hand, erst. auch für
andere Zwecke geeignet, sofort zu ver-
pachten. Sichere Existenz. Offerten unter
2520 an den Deutschen Witbund erbeten.

Landsteute!

Landsteute!

Möbel jeder Art

kaufen Sie gut und billig bei

Otto Fiehe, Inh. Oskar Kivi,
Brandenburg/Saabel, Hauptstraße 69,
früher Schweritzer/Polen.

Polnische
Hypotheken

Forderungen, Wertpa-
piere, Grundstücke in
Polen fauft für das

Bankhaus

Edmund Surowiski,

Bydgoszcz (Polen).

Emit Wollenberg,

Win-Charlottenburg,

Kommensstraße 46

Tel. Bismard 4663.

Holländisches Konjor-
tium fauft und beleihet

Schuldbuch-
eintragungen

Anfragen an Gustav
Schreiber, Berlin W 8 1/2,
Schiffbauerdamm 15.

Optiker Stephan

Berlin SO, Schlesische Straße 39-40

Telephon: Moritzplatz 4273

Kostenlose Augenuntersuchung

Fachmännische Bedienung

Reparaturen

soloort

Elz. Werkstatt

im Haus



Lieferant für Krankenkassen

Mitglied der Ortsgruppe-Berlin-Ost

Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

RESTAURANT GRUND

BERLIN N 113, Bornholmer Straße 75

AUSSCHANK

von echt Hamburger Holbräu und Engel-
hardt-Bier. Im geringsten Zuspruch bittet
hochachtungsvoll **JOSEF GRUND**
Tel.: Humboldt 7495 (früh. Posn., Auguste-
Victoria-Str. 19, gegenüber der Jägerkasernen)

Besonders preiswert!

Wie verkaufen:

Manufakturwarengeschäft in bek. Bobert a. d. Ofsee	21 000
Grundstück m. Baugrund und Trennanlagen in „Weg“ m. Bau- Ordnung	21 000
Haus- u. Geschäftsgrundst. in gr. Kurort a. d. Ofsee	25 000
Vogelgebäude in kl. Stadt b. „Krumm“	25 000
Geschäftsgrdst. m. gr. Lager- räumen in lebhafter Stadt Meklenburgs	35 000
Bäckerei, Konditorei u. Café in beliebtem Kurort am Fischbühl	48 000
Filmverleihschäft m. 5jähr. Eigent. J. Norddeutschl. in Hannover	50 000
inkl. 10jähr. Mieten	
Fabrik- u. Geschäftsgrdst. in Mitteltberg, Vilsau	55 000
Fabrikgrdt. m. Wohnst. i. bed. u. bedeut. Industriehaft der Riederauflage	70 000
Geschäfts- u. Mietgrdt. in gr. Industriehaft i. Mecklenb.	72 000
Wohn- u. Fabrikgrdt. in „Pommern“	90 000
Villengrdst., ganz als Pen- sionat o. Heilanst. b. Berlin	90 000
Als Erholungsheim, Sana- torium im. Großkurort erstklassiges Badst. i. bed. Stadt a. d. Saale	100 000
Fabrikgrdt. i. bel. Stadt am Main	150 000
Kur- u. Pensionshaus i. melde- kantigen Bobert West- deutschlands	150 000
und viele andere.	

Keine Provision!

Illustrierte Prospekte kostenlos durch
Roch & Co., Berlin W 10
Hohenpfortenstraße 16.

Vom Guten das Beste

Einfach.
Stabil.
Bis zu 26
Monaten
Kredit.

Dreschmaschine Schrotmühlen
auf über 50 Jahre
Wilhelm Fricke
Lampsnäge Mann.

Hohes
Leistungs-
vermögen.
Sehr
preis-
wert.

Wer „FRICKE“-Dreschmaschinen kennt,
kauft keine andere!
Der Verwöhnteste wird zufrieden!

Tausch!

Restgut!

Erstklassiges Restgut. Anlieferung von 1895, im
Strelitz Anst. Polen, 230 Morgen, meistens
Weizen und Weizenbrot, 18 Morgen Weizen,
32 Rindvieh, 8 Pferde, 40 Schweine, massive
Gebäude, komplettes modernes lates Inventar,
alles muntergütig, zu tauschen gesucht gegen
gleichwertige Landwirtschaft in Deutschland,
guter Boden bevorzugt. Angebote unter 2530 an
das dies. Dtl. erbeten.

Alt-**Archiv** und Heimatmuseum

Beilage zum „Hilfand“, Wochenchrift des Deutschen Ostbundes E. W.

Jahrgang 1929, 2. Folge

Notiz in Wollstein.

Von Pfarrer Dreßler.

Auch in Wollstein war ein Deutscher Soldat gebildet worden, dessen Verbleiben der katholische Kreisballkapitel ermittelt wurde. Bei der deutschen Kampfabgabe in der Front ist erstarben, in Berlin anfalligen Konsulate am 12. Januar 1919 hat dieser u. a. ausgeführt: „Wir Vertreter der Deutschen Volkseite in Polen haben mit unsern Wohnorten zur Verfertigung bei Verhandlungen mit Polen bei unserer Kriegserklärung in Berlin leider nicht das nötige Verhältniss gefunden.“

Am 29. Dezember 1918 teilte in Wollstein die Begrüßung der heimgekehrten Krieger des Kreisjes Domst-Wollstein bei einer von deutschen Soldaten geplanten gemeinsamen Feier erfolgen. Von dem Vorstehenden Coprian ging die Anregung aus, alle Krieger des Kreises, also deutsche und polnische, in der Kreisstadt Wollstein auf dem Hofe der katholischen Präparatur zu veranlassen, einen großen Umzug unter Beteiligung aller Bevölkerungsteile zu veranstalten, auf dem Marktplatz leitens der Kreis- und Stadtbehörde zu begrüßen und dann mit dem allseitig erbetenen Liebesguten zu beehren. Der Umzug sollte auf Drängen des Soldatenrats, der ursprünglich eine deutsche Mehrheit aufwies, schließlich aber eine polnische Mehrheit bekam, in dem ursprünglich geplanten Umfang unterbleiben. Nach der Begrüßungsfeier der Kirche veranstaltete ich den Besonderen, der ursprünglich sich an dem Umzuge neben einer anderen Musikkapelle beteiligen sollte, zum Gedächtnis der Gefallenen vor der Kirche „Ich halt' einen Kameraden“ zu blasen und abzurufen. Am Gange darauf wurde Major Kehler durch einen ihm zu beiderem Dank vorgetragen. Polen genannt und in Kenntnis gesetzt, daß am 31. Dezember nachts um 2½ Uhr Polt und Bahnhof in Wollstein von dem Polen befehrt werden sollten. Da begab sich Major Kehler in einem Sonnerzug nach Olsz und Glogau, erbat militärischen Schutz und traf mit diesem um 1½ Uhr in Wollstein ein. Polt und Bahnhof wurden von den Deutschen besetzt.

Die Polen entbotten die angefallenen Polen und jagten sich schmeißend juristisch. Am Nachmittag wurde für 2½ Stunden ein polnisches Verordneten-Sitzungslokal anberaumt. Sitzung des Soldaten- und Arbeiterrats 10 Minuten zuvor eingeladen. Meine Anwesenheit war wegen der zur Vorbereitung kommenden konfessionellen Angelegenheiten dringend erwünscht. Etwa um 5 Uhr die Jahresfeierlichkeiten mit nachfolgender Abendmahlfeier, für heimkehrten Krieger und deren Angehörige zu halten hatte, stülte ich in der Sitzung. Ich wurde von dem katholischen Geistlichen gebeten, bei der um 3 Uhr stattfindenden Feier die evangelischen Gemeindeglieder zu einer friedlichen Haltung zu ermahnen angesichts der Beunruhigung der Wollsteiner durch den völlig überflüssigen Feindbesatz. Ich bin leger Recht angenommen wäre. Dann bemerkte ich, daß ich die Sitzung nicht abbrechen hätte selbstverständlich gern bereit wäre, die durch die anwesende Militärtruppe völlig beruhigte evangelische Gemeinde zu ermahnen, wie bisher ruhig zu halten mit den polnischen Soldaten, die mich aus meiner langjährigen Tätigkeit als Vorstehenden des Aufhubsrats der seit 1895 bestehenden, von mir mit dem damaligen Landrat Grafen Welfer begründeten Spat- und Darlehenskasse mit überaus zahlreichem Mitglieder konnten, und benützte die Gelegenheit, auf die stets friedfertige Haltung der deutschen Bevölkerung im Gegensatz zu der ablehnlichen Haltung der sich bereits als Herren der Provinz fühlenden Polen, auf die schließlichen überflüssigen polnischen Hölzlinge und den Angriff aus dem Bereich Ostpreußen hin zu verweisen. Bis zur Entscheidung der Friedenskonferenz befänden mir und auf deutschem Boden, und im Hinblick auf die in nächster Nähe befindlichen demobilisierten aufzuführenden Polen müßte allen friedliebenden Polen und Deutschen die Anwesenheit deutschen Militärs zur Verhütung dienen. Schließlich rief ich dem katholischen Geistlichen die Hand mit der Versicherung, daß es an mich von mir nicht fehlen sollte, für die Erhaltung des Friedens einzutreten, und bemerkte, es hätte entlich zur Verhütung der deutschen Bevölkerung beitragen, wenn er sich mit bereit erklärt hätte, die ihm bekannten und nun erwähnten Gerüchte, daß im Grenzlande der katholischen Kirche sich zahlreiche Waffen und Munition befinden, sofort dadurch zu veranlassen, die Major Kehler vorhanden Gotteshäuser durch konfessionell gemäßigten Bevölkerungsmächte gemeinsam der Reihe nach unterricht müßten.

Nachträglich erfuhr ich, daß nach meinem Weggang die nicht ordnungsmäßig berufene und beschlußunfähige Versammlung den Verbleib festgestellt hat, die schließliche Bedrohung zu veranlassen, den militärischen Schutz zurückzuweisen und die vermittelnden Offiziere Major Kehler und Leutnant Bäter, abzugeben, d. h. die friedlich gefasste deutsche Bevölkerung der Willkür des polnischen Döbelis erformungslos zur Verlesung preiszugeben. Zur Verhütung der Polen trat die Bemerkung bei, die hier in der Umgebung organisierten 800 polnischen Krieger wurden mit Verbleib dadurch zu veranlassen, die 150 Mann Feindbesatz überwallen. Auf Veranlassung des Majors Kehler fuhr Leutnant Bäter mit einem Bericht über Wollsteins bedrängte Lage nach Berlin zu dem Volksbeauftragten für Meer und Marine, Koske, und hatte Gelegenheit, dem Obersten Soldatenrat die uns Polen den drohenden Gefahr zu schildern. Die Verbleibsmöglichkeit war jedoch, doch

blieb der Erfolg nicht aus. Eine Abteilung auf der Fahrt nach dem Osten in Frankfurt a. d. O. befindlichen Feindbesatzes wurde ihm zugewiesen. Eine Anzahl Freiwilliger kapituliert Leutnant Bäter nach Wollstein und kam gerade zum Kampfe zurück.

Am Sonntag, den 5. Januar 1919, griffen die Polen an. Um 6½ Uhr begann der Straßenkampf, bei dem ein Pole in deutscher Soldatenuniform gegenüber dem evangelischen Pfarrhaus seinen Tod fand. Er war offenbar von den Polen, die ihn für einen Deutschen hielten, erschossen worden. Um 8½ Uhr wurde ich, als ich mehrere deutsche Herren, darunter einige Offiziere, den Bürgermeister mit einer weißen Jacke voran, in Begleitung von beauftragten Polen vom Fenster aus erkrankte und dies öfnete, von Hauptmann W. Köpke gebeten, den Frieden zu vermitteln. Ich erklärte mich dazu bereit, legte meine rote-Kreuz-Binde an und begab mich auf die Straße. Ein polnischer Soldat wies auf den Erschossenen hin und erklärte, es wäre vom Pfarrhaus und vom Kirchort aus geschossen worden. Demgegenüber erklärte ich, daß vom Pfarrhaus aus keinen Schuß geschossen worden ist, während Glogauer Franke mit den Kirchenschützen in der Hand erschossen und verfertigt, daß weder Deutsche noch Polen bisher in die verfallene Kirche eingedrungen wären und vom Kirchort hätten schiessen können. Nach einer Verhinderung mit Oberleutnant v. Frankenberg vom 10. Januar-Regiment, durch den ich erfuhr, daß Major Kehler gefallen war und Rittmeister o. Kreis ein Gefolgshilfs erhalten hätte, aber bereit wäre, im Casarett mit den Polen zu verhandeln, ging ich mit zwei beauftragten Polen zum Rathaus. Hier empfing mich der polnische Kommandant Jenkelt mit dem Wort: „Sie wollen mich erlösen, aber ermitteln, was ermitteln werden von unsrer Leute erschossen!“ Er berief sich auf das Zeugnis von vier anwesenden polnischen Soldaten und wollte mich verhaften. Ich wies darauf hin, daß ich unter dem Schutz des roten Kreuzes hände und jene vier Soldaten, die ihre Äußerung befrachten wollten, einen Mann nicht sehen würden, ich meiner Äußerung, ich noch den oberen Stockwerk des Rathauses geschossen wäre, gerieten sie schließlich in Verlegenheit und lösen sich fragend an. Als ein anwesender polnischer Herr auf die Möglichkeit hinwies, der tödliche Schuß könnte von der Konditorei neben dem Pfarrhaus, wo er Bemerkung gesehen hätte, abgegeben sein, jagte sich die Polen zur Verletzung ins Herrenzimmer zurück. Der ausdickte ich den Druck Sigarier und ließ ihn aber ausbüten. Er erfuhr und verfertigt, daß er von meiner Unschuld überzeugt wäre. Nun wurde ich freigelassen und sollte dem deutschen Kommandanten werden, daß der polnische zwar bereit wäre, zu verhandeln, aber nur im Rathaus. Als ich darauf hinwies, daß bei dem Gefolgshilfs, den Rittmeister o. Kreis erhalten hätte, dies ausgefallen wäre, erwiderte Jenkelt: „Mit einem Kranken verhandeln mir überhaupt nicht.“ Schließlich wurde vereinbart, daß in Weers Konditorei in der abgeperrten Königsstraße verhandelt werden sollte.

Ich nahm dann an der Friedensverhandlung teil, die von dem Polen gefestigtlich in die Länge gezogen und bis 3½ Uhr nachmittags ausgegeben wurde. Um 5 Uhr sollte das Ende aus dem Verhandlung schließlich festgestellt werden. In der Zwischenzeit kamen die Polen anfangs gegen die Vereinbarung, sich zurückzuziehen, vor und schossen auf die Deutschen. Ein zweiter Krupp Polen machte vor dem Pfarrhaus halt, wurde aber von einem polnischen Mitglied des Aufhubsrats der Spat- und Darlehenskasse gebindert, ins Pfarrhaus einzutreten. Drei beauftragte Polen jedoch betrat das dem Pfarrhaus darunter „Matrofe“ der erklärte, sie kämen an den noch mir erscheinenden Kameraden zu rufen, und mit der Bemerkung schloß: „Machen Sie Ihr Testament! Ich jähle bis drei und dann Schluß!“ Er erhob den Revolver und jähle: 1...2! In dem Augenblick, als er die Puppen öfnete, um „zu jagen, meine ertelte Pöbter an die Polen hin, die in diesem Augenblick, von den Deutschen abgemacht, zurückflüchten. Jener ließ die Waffe sinken und hürrte zur Tür hinaus. So wurde ich wunderbar gerettet. Im Begriff, die Verwundeten im Casarett aufzuwachen, begab ich mich auf die Straße und besorgte eine Anzahl Polen, die innerhalb des Casarett gefesselt hatten. Mehrere deutsche Offiziere wurden überfallen und verhaftet.

Schließlich kam es doch noch zu einer weiteren Verhandlung mit folgender Vereinbarung: 1. Die Mannschaften der polnischen Bürgerwehr werden heute sofort aus der Stadt Wollstein herausgezogen, sie werden morgen, am 6. Januar, den Kreis Domst verlassen. 2. Die Mannschaften des Heimatschutzes Wollstein räumen den Kreis Domst gleichfalls am 6. Januar, 3. Beide Teile versprechen, die Zukunft befristet mit dem Kreis Domst mehreren Gruppen des Heimatschutzes noch von solchen der polnischen Bürgerwehr befehrt wird.

Diese Vereinbarung sollte alsbald öffentlich bekanntgegeben werden, zugleich aber auch, daß am Montag, dem 6. Januar, in der evangelischen Kirche der herkömmliche Epiphanius-, bzw. Miliansgottesdienst mittags um 10 Uhr stattfinden sollte, während der Sonntagsgottesdienst heute ausfallen müßte.

Zu meiner Heimkehr in der 13. Abendstunde erfuhr ich, daß während meiner Abwesenheit das Pfarrhaus durchsucht worden war zur Ermittlung der Waffe, mit der ich gefesselt haben sollte.

Während nach der Vereinbarung die Mannschaften der polnischen Bürgerregier sofort nach am 5. Januar aus der Stadt Wollstein herausgerufen werden und am 6. Januar den Kreis Wormt räumen sollten, brangen am 6. Januar, als der Synodusbus abgezogen war, neun ruppige Polen in die Wohnung des Besitzers. Es kam zu neuen Verhandlungen. Dabei erklärte der polnische Führer Wulkiewicz, er hätte von jenen Vereinbarungen, auf die ich hinwies, noch keine Kenntnis gehabt, und gab zu, nichtrechtlich eingedrungen zu sein. Später behauptete er, es wäre von deutscher Seite in der Siebelung auf die Polen gefesselt worden, und es müßten Holslutungen nach Wollstein vorgenommen werden.

Am 7. Januar wurden dann Samstagabendsordner u. A. Welsch-Benedict, Kambel, einige andere Wollsteiner in Wollstein als Gefangen genommen und nach Grätz ins Gefängnis gebracht. An der Nacht zum 8. Januar um 2 Uhr wurde ich in Schutzhaft genommen. Ich wurde zunächst zum Rathsauss gelodet und dann zur Post, wo der Kommandant sich befinden sollte. Ein junger polnischer Geisteslehrer empfing mich im Polizeibüro, schaltete den Kommandanten und eröffnete mir, die Beschlüsse hätten in Wollstein von Polen als Gefangen genommen und nach Frankfurt a. d. O. gebracht. Deshalb würden nun neue Deutsche von den Polen als Gefangen genommen. Ich wies auf den für die Wollsteiner Kreis von Polen und Deutschen am 5., 6. und 7. Januar vereinbarten Auswahlspruch einer neutralen Schiedscommission hin. Jedoch mußte ich den Vertrag in abweichender Weise am 6. Januar nach eigener Erklärung unwillkürlich nichtrechtlich eingebrachten Führer Wulkiewicz überliefert, am 7. Januar schließlich mittags 12 Uhr aus Wollstein abgehoben. Meine Berufung auf mein gutes Recht fand nicht Gehör. Auf die Bemerkung „Nacht geht vor Recht“ erwiderte ich: „Recht bildet doch Recht.“ Da rief

mir der geistliche Herr zu: „Saultracht! Das sollen Sie heute noch erfahren!“ Mein Hinweis auf meine Ausnahmestellung unter dem Zeichen des Roten Kreuzes wurde nicht beachtet, meine beantragte Erklärung zu Protokoll abgelehnt, ebenso von dem Kommandanten, der dem keine Zeit hätte. Darauf wurde ich in ein einfaches Postamt gebracht, um dort unter dem Schutz des Roten Kreuzes Schutz und Glasplättchen bedeckt den Fußboden. In der Nähe des offenen Fensters wurde mir ein Dlach angewiesen. Nach einiger Zeit wurde Kantor Remus, der Vater eines bei den Kämpfen um Wollstein beteiligten Offiziers, herbeigeköhrt. Bald darauf erklärte uns der Kommandant, daß er als Geiseln in der Nähe von Wollstein untergebracht werden sollten, und die Delegationen der entpflichten würde, die jene grumblos gefolgennommenen polnischen Geiseln von den Deutschen erfassen würden. Um 3 Uhr etwa wurde ich von dem Bruder des angegeblich von mir Entlassenen überfallen und mit dem Gewehrköhnen bedroht, bis ihm Kantor Remus paroli: „Um Gotteswillen! Sie möchten sich vom Herrn Doktor, der hochkommen etwas zu laube getan.“ Darauf schlug er auf diesen ein und erklärte, daß man nicht nur in Wollstein, sondern schon in seiner Heimat Kröden den Wollsteiner Doktor als den Mörder seines Bruders kenne. Er schloß: „Das hat mit der nebenan auch gesagt.“ Ich hatte dann noch Gelegenheit, im Stillen auf das Gedächtnis für uns beide als Christen so bestandenem Roten Kreuzes den zu verweisenden Bruder des Entlassenen zu beruhigen. Morgens am 7. Uhr wurde ich mit Kantor Remus und Lehrer Vater-Karpizko im offenen Kalfenwagen nach Grätz und nach längerer Wartezeit im Rathsauss in des Gräter Schloß gebracht, wo ich vom 8. Januar bis zum 4. März interniert war. Absonn wurde ich mit Kantor Remus in ein Gefängnis in Grätz verbracht. Dort führte, wo ich, mit der Seelorga betraut, als Lagerpostler bis zum 17. Juli mich betätigen durfte. Mein 16jähriger Sohn, der vom 20. Juni bis zum 17. Juli ebenfalls in Geygerim interniert war, wurde nach seiner Heimkehr beim Baden im See von polnischen Soldaten überfallen und entrann mit Mühe dem Tode.

Der Familienname Brund und die verwandte Namensippe.

Von Prof. Stahl-Würzburg.

Der Familienname Brund (Brunck) weist durch seine Verbreitung und seine Bildung nach dem Norden Deutschlands. In der Reichshauptstadt, i. B. begegnet er mehr als vierzigmal, in München nicht ein einziges Mal, nur einmal in Nürnberg. Die Namensform entspricht gleichfalls nicht recht dem südl. Vortritt des Bruns (in Verlia über fünfmal, nur einmal in München). Die Endsilbe —ke oder —k = neuhochdeutsch —chen, bildet Bekleidungs- oder Schmuckformen. Vergleiche Männeke — Männchen. So legt Brunck, Brunck eine Grundform Brun voraus.

Auch hier, Brun, Brunn, Brunnchen, sind geschrieben, ist als Familienname sehr häufig. Dergleichen bezeugen die frühjüngsten Formen: Brunne, Brünne, Brünnle, verkürzt Brun, Brün, Brin. Ebenso sind vertreten die offenen, dreisilbigen, mit dem verkleinerten Endsilben —ke, —ik, —ge, —ing, —gebildeten Namen: Brunneke, Brünneke, Brunnek, Brünnek, Brünnle, Brünne, Brünjes (= Sohn des Brünjes), Bründl.

Der Name ist uralte, ist bereits im Altdeutschen in folgenden Schreibungen nachweisbar: Brun (frei häufig), Brun; bekannt ist das niederfränkische Edelingsgeschlecht der Brunonen; Bruon, Brun, Bruno (Süß der Engern), Bruono, Bruono, Bruincho, Bruinck, Bruinich, Bruin. Von die neuhochdeutsche Brun, die Runstern des Namens der Brunck (Brunckhild). Vgl. Bro Satz: Bruus quas et Brunichildis dicitur. Auch in zusammengesetzten Namen erscheint —brun, egl. Walbrun, Hilibrun (L. unten). Vitbrun, Chiatbrun, Wöbrun; umgestellt —brun in Alfbrun, Hadobrun; in Zusammenfügungen an erster Stelle: Bruammun, Bruinck, Bruincho, Bruinun, Bruinck, Bruinard, Bruinard, Bruinard, Bruinard (W. Joorteman, Altdeutsch (Ramenbuch)).

Die bisherigen Deutungen dieser Namensippe, nach denen Brun = nd. Bruon, oder auch = Brünja, nd. Brünn, Brünpanzer, sein soll, lassen sich mit dieser überaus großen Verbreitung gerade im nördlichen Deutschland nicht vereinigen, lind Verwechslungsbedeutungen. Gegen sie sprechen vor allem auch folgende im Berliner Einsiedlerbuch und auch sonst vorkommende, lediglich in der mundartlichen Färbung des Selbstlautes verschiedenen Namen: Brunk, von Brunk, Bronke, Brönneke, Broncke, Branke, Bränke, Brunk, Brenne, Brenn, Brinns, Brinn, Brinke, Brin. Brinn nannte sich ein Süß des deutschen Volkstammes der Isenandnenden Lemnischen.

Diese augenscheinlich zusammengehörenden Namen führen auf den Ursprung des an der Spitze bestehender Familiennamens. Es vertritt sich in der ganzen Namensippe die uralte, allgemein deutsche Verzeichnung des Waters im. Großvaters, Oberhauptes einer Familie: obd. Aro, nd. Ahn, Indj, En, Äni, Änk; mundartlich auch On (vgl. Obkirch. Onno = Onjo, Onken = Sohn des Onks), Un, Anke, Cäncle, Unke.

Die Bedeutung Vater erhielt aus der heiligen Benennung des Großvaters Aetaha, d. h. Oberahn. So heißt die Oberacht die Ahterkürung des Kaisers oder Königs, nun Unterhörd von der Unteracht, die von einem niederen Richter ausgeht und sich nur über ein kleines Gebiet erstreckt, Oberacht, und heißen in manchen Strichen des Niederbairns die oberen Särlchen am Auge, also die Brausen: Oberbaare, d. i. Oberbaare. Unter fränkischdeutsches Wort Bruon ist aus „Oberaugh“ verkürzt. Der Amlaut hat sich in dem gleichföhen

Worte Ophrys = Brau, der Reibhut im Altenglischen Uwer-oreges erhalten, Das Heimort Uwere = Obere wiederholt das in „Bragus“ verflümmelte Vornortrecht. Ebenso heißen im Altdeutschen die „Brauen“ Uwerbrama oder Oberbrama, in Angelsächsischen Osterbra in Geseaten im Nordwesten in Ostfriesland. Auch in den altfränkischen Rechtsdenkmälern, in den Bergabstimmungen finden sich nebeneinander die drei Wortformen: Eht urere, ure, und thet were hüd = das obere Augenlid.

So ist nun auch Brun, Bren, Brun, Brun, aus Oberahn, Obren, Obere, Oberahn zurückzuführen, und decken sich diese Namen mit dem uralten Ahtsalut, dem uralten, nicht Ahtsalut, sondern in mundartlicher (fränkischer) Aussprache: Aetoh, den aus den germanischen Sprachen auch die romanischen (ital. Barone, Jan, haron) und die ungarische (häro) entlehnt haben.

Bron = Oberaha, heß. Aetahn,ieß in der Urzeit der über den Bassacäten, Aßonen einer Gemäinde, einer Verfassung lebende „Oberalt“, ein Titel, der gleichfalls in niederdeutschen, niederfränkischen Gegenden, besonders in Hamburg vorkommt, mo er den Ältesten, Meister einer Übung, Junst oder Gilde bezeichne.

Im alten Latein bedeutet baro (voro) Stamm, baron (voro) einen tapferen Mann, Marfildotter, ist aber auch zu einem Schwelmer herabgelungen (vgl. Marf — Kerl, Rake — Racker, egl. wretsch, Elenbet). Bei dem von den Kelten aber im Brun, Bren (Bras) ein Hauptlingstum gehende „Bras (vgl. das Namen des tapferen Ipartianischen Herablas, d. i. Sohn eines Bras) ist aus Bras entstanden. Vgl. hierzu die Berliner Familiennamen Brons, Bränck, Brants, Brank. Im Gotischen heißen die Ahnen der Könige: Ares, d. i. Ahnen. Es hat sich daher die jure, durch die germanischen Sprachen gehende Verzeichnung „As (erendh), Os (erisch)“ entwickelt.

Bren, mit lat. Ladung Brannus, heißt der Ahtführer der Gallier, der 389 n. Chr. Rom eroberte. Ebenso der 100 Jahre später lebende Hörsführer des goldstihnen Delphingus. Die Galater waren germanische Markgenossen (nd. Lat = Mark, egl. „das Letzte, der Rand“). Bren hieß der Oberahn oder Oberohd, der Oberalt, das Oberhaupt der Elen-Brannen, der Obermarken oder oberste Meister, Högler, Vorhörer der Gilde. Galater war im Munde der Griechen eine Allgemeinbezeichnung für alle in Markgenossenschaft lebenden Nordvölker (Gilden), für Germanen ebensowohl wie für die Kelten im angere. Sinne, die Gallier, die erst seit Caesar von den Germanen unterworfen wurden.

Diese Bedeutung des Titels Brannus ergibt sich klar aus folgendem Satze: Brannus, lux Gallorum, qui dicitur fuisse „Srenus“, d. h. „Brannus, der ein „Sren“ gemessen [ein Jld] (Martini, Minorita, bei Schmidt, De fontibus S. 49).

Srenus = S'ren ist nur eine andere Mundartform für Bren (vgl. altfr. thet Ure und thet were hüd = owere hüd). Es ist also der Oberaha. Als Hauptlingstum ist Sren im Oldenburgischen bezeugt. Heute noch heißen die Srenzen auf einem Hofe bei Borel. Als das die Gallier gegen die Oberrhein-Galater ausrichtete, konnten diese je nicht von ihrem Hofe verdrängen (vgl. Barlet Revolution). Als Familiennamen kommen Sren, Süren, S'ren in Verlia, Surs, Süri in der Schweiz vor.

Reiseeinander finden sich die Raman Urn (Urn) und Suren in der Zentralform. Da sind die Urner Alpen den Surmer Alpen benachbart. Die Urner sind Abkömmlinge der von Caesar besiegten Giganten, die im Eimberkriege an der Rhone ein römisches Heer unter das Joch geführt hatten. Der Vorstoß des abgemühten Artaxerxes 5. in den Hubschönheiten Nordwesten gelang, vgl. s. Marie, St. Jean (Wald), Schmeissl, in: Die Inseln, Bauern und Ländchen (vgl. Seneca) = „Altkirch“, ferner Sena, vgl. der Alto), also lot. sen mit der Verkleinerungsform senex (Seneca), eigentlich das „Älteren“, auf „s“ „en“ das ist der Älter, der Ähn, zurückzuführen. Sironen ist dann der romanische Herrliche Signore, Senior, Sieur meisterschlicht.

Die Suren Bren, Bran, Brun heißen am Brennerpß. Da Johes zur Zeit der Römerherrschalt die Germanens, wie sie Plinius nennt, oder Brunni, Broones, Broines, wie sie sonst genannt werden, deren Felsgraben Drius erstirnte. Da liegt im Dufelfert Brunen (in der Weltchronik Prananke genannt). Sie verbindet ihren Namen mit einem Brunen, demselben Bran. Da liegt bei Trixon Branonj, das ist der Brenner-Sol-Fern, und im Suren Salura (Sal-iren), das ist der Solhof-Oberrn, wieder ein Herrliche. Da liegt ferner Bren = Brenna, die Stadt des Ohlgatenkönigs Dietrich. Fern heißt auch die Bundeshauptstadt der Schweiz, und ebenso im Targau liegt Brunneg.

Im dem Rame der Stadt Verona = Vera nimmt einerseits der altdeutsche Kital Iron, eine Rehehorn fuß Bren, Bren, andererseits der Name des alten Waffenschmiedes Silbdrand (brand = bron, ogh, niemand = nieman, jemand = jeman).

Irono, Iron hieß bei den alten Irieten der Stellvertreter des Öronen, der den Erstgeburtshand begeh, das Heer anführte, ihre Vermählung und die Rehehorn fuß Bren sorgte. Er wurde auch Skeltata, Skelta, morauz unter Schuldbild, Schulte, Schult aufgeführt, genannt. Skeltata = Skelt-ota ist der Vater (ata) der Kelt-Gilde, also der Kellen, Galater, Wild- oder Markgenossen. In dem altfränkischen Codexmissag, das den Sieg des Frankenkönigs bei Soucort (887) über die Wommannen besingt, ist Irano der Name des höchsten Herrn, Gottes (vgl. Ironischmann). Doch Irano, Irone, Iron auch einen höchsten

Herrn bezeichnen kann, zeigen die Zusammenstellungen: Ironhieh = Herrenhieh, Ironhof = Herrenhof. Von Iron ist Franke weiter gebildet, wie von Brun = Brunke. Die Franen hieß die freien Herren, die frei auf ihren Solhöfen (Wäldern) = daher Solke, Solfranken genannt = oder Erbhöfen = daher Abiturier = Erb-wälder) lagen. Mit Iron = Herr, Gott gleichbedeutende uralte Benennungen des höchsten, der in der Himmelsgegend das Himmelsgötze, ist einem

Oberrn, Gemahl der Titania in der Volkslage und in Schokelpeares „Sommernachtsstraum“, der Herr des Eiferreiches, zugleich aber auch der Himmelsgott, der zum Herrscher der Unterwelt ihm, wenn er abends, wie es früher hieß, zu „Grabe ging“. Als Gemahl der Titania ist er natürlich heilig für Titan = göttlich Eshuden, der Stammesname, Irones, der griechische Name des Himmelsgötzes, in offener Form bei Homer auch: Hyperion = der obere Ähn, ogh, altfrisch, He = Ober (ural = überal).

Varuna, der Himmelsgott der alten Indier, vgl. ogh, Iron = Herr, Gott, Narayanda = der Als (Gott), der oberer, mähje = größte, verkürzt: Ormh.

Uratu tatta = der obere Tatta (tatta), das ist Vater, auch bloh: Uta = Uta, Otta, das ist Vater, genannt bei den Surmeren, dem ältesten bekannten Kulturvolk der alten Welt.

Soranus = Oranus (vgl. Irones) bei den alten Italiern. Vgl. Suren um Surinus nach der Tital des höchsten Kronabentes und Abkömmlingens von den alten Parthern.

Die weibliche Form zu Brunna (s. oben), die kürzere Form zu Brunhilbiss, Brunbild. Die Brunna ist die „Garonin“, „Gerrin“, „Oberabne“ der Chälben = Kellen, Markgenossen; es ist die Gemahlin des Öronen, des Eiferkönigs. Andre Benennungen für sie sind: Vatona (Vato, Veto), bei den Römern und Griechen. (Vat = Mark), Bilukabissa, bei den westdeutschen Älteren, die vom, die, die von der Etba, die Frau Hulda oder Hella der Deutschen; es ist die Abfrau der Holten, Holtenen lude, Holtsaten, gleich Markgenossen.

In umgekehrter Folge sind verbunden die beiden Wortteile des Rammens Brundhilde in dem Rame Silbdrand = Herr, Brand, das ist Bran, Baron der Silden, Silden, Kellen, Markgenossen. Auch die Rammesform Silbdrun ist überliefert.

Mitteilungen und Arbeitsberichte.

Verratene Heimat.

Auflerung der Schriftleitung: Radtschach geben wir eine im Vereine Vokal-Kingler, vom 31. Januar 2, 3, 4. veröffentlichte Note, wobei die Einmütigkeit als laute und fröhliche Vertrauensstellung der damaligen Berliner Regierung gegenüber den ideenstrebenden Sozialisten herausgestellt.

Über das Verraten der Machtpolen. Während der Besetzung der Provinz Posen hat man schon häufig in „Berliner Lokal-Anzeiger“ gelesen. Ich möchte das unterstreichen auf die, wenn auch etwas spätere Abtretung der Provinz Westpreußen hienaken. Während in der Stadt Polen und den mehr oder weniger großen Städten der Provinz von Städten aber gar keine Frontsoldaten-Kontingen, welche der Übermacht der Polen ohne die Hilfe der deutschen Regierung nicht gewöhnen waten, in der Provinz Westpreußen und zwar hauptsächlich in den Städten Thorn und Grauburg größere Abteilungen des freiwilligen Heeres. Wenn wären diese gegen die Polen gezogen, aber der Befehl der Regierung mügte sich zu heiden. Wenn 31. zu Ende des Jahres 1919 = kommt der für die Bevölkerung Westpreußens unerschütterliche Befehl, das Land zu räumen, damit polnische Wehrkräfte daselbst in Besitz nehmen könne.

Ein Murren ging auch durch alle Gruppensformationen, so doch mit einer Auflehnung gegen den Befehl gerechnet werden mußte. Thorn sowie Grauburg hätten mit dem verlassenen Militär ihren polnischen Hof zu räumen abgeschloßen. Wenn ein reguläres polnisches Heer zu jener Zeit noch keine Rede sein. Aber dann kam die Verfügung aus Berlin: Solls die Räumungsordnung nicht befolgt wird, gibt es weder Nachschub an Munition und Lebensmittel, noch Wohnung und Kleidung für die Truppen.

Es war Ende 1919 das Militär gezwungen, das Land aufzugeben. Die Absicht von dem überwiegen Teil der deutschen Bevölkerung = mit einem Sinne auf den Tischen = jogen die deutschen Soldaten ab, die Provinz ihrem ihmernen Völkchen überlassend. . . H. V.

Der Riebelungshof gefunden?

Das uralte Städtchen Pöchlarn in Niederösterreich ist durch einen internationalen Goldfund berühmt geworden.

Ein Wundelbrutengänger will dort keinen geringeren Schatz als das Riebelungshof gefunden haben. Zwar ist man über den bedeutenden Fund und seiner Herkunft im Unklaren, eines aber spricht dafür, daß das Gold vom Riebelungshof oder Wehlaren, der in Pöchlarn (Wehlaren wurde zu Pöchlarn) seine Burg hatte, vergraben wurde. Schon oft im Laufe der Jahrhunderte ist in der Gegend von Pöchlarn nach dem Riebelungshof gegraben worden. Aber alles Suchen war erfolglos geblieben. Und nun hat vor ein paar Tagen das Glück und die Zufall eines unheimlichen und unheimlichen Wunderwirklich und nachhaltig großes Gold untergegraben. Es liegt in acht Meter Tiefe in einem Ackergrub vergraben, der dem greisen Pfarrer Edward Niegler aus Hohenbrunn gehört.

Das Gold ist also hier nicht bodenständig. Es muß irgend einmal hergebracht worden sein und in der letzten Jahrhunderte mag es sich dann unter der Einwirkung des Grundwassers mit der tonigen Erde Verornacht haben, daß heute soll jenen von einem einheitlichen Konglomerat die Rede sein kann.

Welshpredigen.

Die Gesetze der Welshgeschichte. Von Mantis. Altona 1926. Hans Rabe-Verlag.

Der Verfasser hat sich die ins Große greifende Aufgabe gestellt, eine Völkergeschichte zu geben. Aus einer eingehenden Betrachtung der Völkergeschichte vor den jüngeren der Völkergeschichte, die sich bei ihm die Gesetze heraus, nach denen das Völkchen eines jeden Volkes ihren Ablauf findet. Als Grundanschauung des Völkergeschichte sieht er die beiden Gegensätze Kapitalismus und Sozialismus an. Wie weit ist unser Volk von diesen beiden bereits angegriffen, wie weit das nationale Bewusstsein und die nationale Selbstverpflichtung? Das ist die Schlüsselfrage, die sich einem aus dieser Arbeit stellen, die die Völkergeschichte von großem Wert des Geistes und des Willens hier stellt. Sein Werk, wir haben hier leider nicht den Raum, um in einzelnen damit auseinanderzusetzen oder auch nur den hervorragenden Aufbau näher auszuführen, ist eine letzte dringende Warnung an alle, die guten Willens sind, sich mit allen Kräften für eine Geltung und Anerkennung einzusetzen. In der Erkenntnis des furchtbaren Grades, die den Verfasser schon 1910 zu einer ottlichen Zahlung an einen deutschen Militär veranlaßt, wurde ihm die Anregung zu diesem Werk, in dem er wissenschaftlich, an Sand der historischen Kationen den Nachweis führt, daß unser Volk und mit ihm Völkertopa das gleiche Los des griechischen Völkchen teilen, nicht bald die Schwärze der Entpfehlung und Entmannung abgemerzt sein. Es wäre zu wünschen, daß dies Werk nicht nur Jürende lasen möchten, sondern auch Geführte. Zu jagen hat es allen mehr als genug.

Welshgeschichte auf rassischer Grundlage. Von Dr. Dr. Wilhelm Erb. Frankfurt a. Main 1925. Mithras-Verlag.

Dieser erste Band geht von der Urzeit aus und umspannt das Mesolithikum und Neolithikum. Ein weiterer Band das Alt- und Neolithikum behandeln. Allerdings sind diese Begriffe nicht geographisch zu nehmen, sie bezeichnen bestimmte Schöpfungen bzw. Kulturkreise. Es ist dies wohl der erste Versuch, Welshgeschichte auf rassischer Grundlage aufzubauen in Gegensatz zu der Behauptung, daß der Mensch das Produkt der Vermählung, der Zeit, in der er lebt, sei, weil der Verfasser nicht möchte, daß nicht die Geschichte des Menschen, sondern das Menschliche Geschichte machen. Und für eine solche, bemüht Geschichte zu machen. Man wird kaum in allem dem Verfasser zustimmen können und sich doch des Verdienstes freuen, die Beziehungen des Rollenmäßigen zum Geschehen der Völker aufzuweisen.

Die Epochen der deutschen Geschichte. Von Johannes Haller. Preis 5 Mk., in Teynen geb. 7 Mk. J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Stuttgart.

Das Buch ist aus Vorlesungen des bekannten Tübinger Geschichtsforschers hervorgegangen. Die Abschnitte der deutschen Geschichte mit ihrem Auf und Nieder stehen an unserer inneren Auge vorüber. Vordemals das Verhältniß unserer Ökonomie zur deutschen Geschichte tritt hier hervor. Es ist heute ein je wertvoller, als es den inneren Sinn der deutschen Geschichte herzustellen läßt und geeignet ist, den Glauben und den Willen in unserem Volk zu stärken, aus der Not der Gegenwart in eine bessere Zukunft hineinzufinden.

Verleger und der großdeutsche Gedanke. Von Richard Breitling, Leipzig-Wien. Wilhelm Grunmüller, Universitäts-Verlagsbuchhandlung. Preis broschiert 3,60 M.

Sie sind Offensivmenschen, die in diesem Jahre allseitig gefeiert wurde, besonders am seiner klaren Erkenntnisse über das Problem der ostdeutschen Siedlung im Zusammenhang mit der großdeutschen Frage. Was er damals sagte, gilt zum Teil für uns noch heute. Wtr.

Der ostdeutsche Volksbedarf. Aufsätze zu den Fragen des Ostens von Dr. Wilhelm Böhm, Geh. Reg.-Rat, v. Prof. an der Universität Leipzig. Grunmüller, Leipzig. Preis 2,00 M. Kiste mit einem und einer Schalkkarte. 388 Seiten. Im Einzelnen geb. 9. M. Breslau, Ferdinand Hirt-Verlag.

Nur aus eingehender Erkenntnis der Entwicklung heraus lassen sich die heutigen Verhältnisse und die aktuellen Probleme des Ostens verstehen. Dieses Verständnis muß der vorliegende Band nicht nur bieten, in dem eine Anzahl von Aufsätzen herausfender Sachkenner zusammengefaßt ist, sie können das Thema nicht erschöpfen — dazu ist es viel zu umfassend —, aber sie sollen den Problembereich nach den verschiedenen Richtungen hin aufzeichnen, sie sollen anregen und zeigen, wie der Stand der modernen Wissenschaft diesen uns alle bewegenden Fragen gegenüber ist. Wir können hier nur einige Aufsätze dieses höchst wertvollen Werkes nennen: Schüller: Die Urlandchaft; Seger: Völker und Völkerveränderungen im vorgeschichtlichen Ostdeutschland; O. Baum: Das Land an der unteren Weichsel in vor- und frühgeschichtlicher Zeit; Much: Germanische Stämme in Ostdeutschland im schließlichen Altertum; S. S. M.: Die Urheimat der Slawen; K. v. O.: Die Politik des Ostens; H. v. O.: Die Ostpolitik; Oberes: Ruyter: Die deutsche Bevölkerung des Ordenslandes Preußen; Correns: Die Kolonien; Ehrlich: Die alten Deutschen; G. O.: Die Masuren; Kaufmann: Der Rückgang des Deutschlands in Westpreußen zu polnischer Zeit (1569 bis 1772). Seine Ursachen und Wiedergang; G. O.: Westpreußen im Jahre 1872 und die Kolonisation Friedrichs des Großen u. a. Wtr.

Dr. Walter Recke, Staatsarchivar in Danzig. Die polnische Frage als Problem der europäischen Politik. Berlin, Verlag von Georg Stilke.

Recke zeigt uns, daß Polen aus Mangel an strenger Organisation dem starken Ausland unter Artbarsung der Schwelen erliegen muß und daß es in der Lage ist, sich nur durch die Hilfe anderer Völker zu unterstützen, wenn nicht Preußen und Österreich auch ihrerseits Ansprüche geltend gemacht hätten, wodurch sie dem gemeinsamen Völkern Auslands nach Westen Halt boten. Die Kesseln in den Jahren 1772 und 1793 unter die drei Großmächte war der Erfolg; dabei erhielt Preußen den weitaus größten Teil. Nach vergeblichen Versuchen der Polen, ihre uralte oder gewollte Selbständigkeit zu erlangen, wurde ihre Selbstständigkeit niedrigerungen, mußten sie sich einen heiligen Freund für ihre Idee erwerben. Dieser eisigste Freund und Anwalt Polens zeigte sich in Frankreich. So wurde bald die polnische Frage zu einem europäischen Problem, an dem sich Frankreich desglieh England und Österreich beteiligten. Dem es war die Politik Frankreichs von Napoleon dem Ersten bis zu Polnarcé, dem Streben der Polen nach voller Selbstständigkeit und den heutigen Machtverhältnissen weitestgehende Unterstützung anzugeben zu sollen, um damit einen empfindlichen Stöckdruck auf Preußen-Deutschland und Russland auszuüben. Und zur Vorbereitung des letzten Krieges verstand die französische Diplomatie meisterhaft, Russland unter dieser Drohung zu sich zu ziehen; andererseits den polnischen Haß gegen Ausland bei Förderung von panislawischen Ideen auf „deutschen Imperialismus“ und „bolschewistische Machttät“ ablenken. In diesem Sinne entwickelte auch der Führer der polnischen Nationaldemokratie, Roman Dmowski, eine liberale Propaganda, die sich als sehr erfolgreich erweist. Recke beleuchtet weiterhin die gehobenen Absichten der Proklamierung des Königreichs Polen durch die Centralmächte während des Krieges; schließlich die Errichtung des polnischen Staates durch die Feinde Deutschlands nach Schluß des Weltkrieges. Hierbei weist er darauf hin, daß Wilson als Schlichter der polnischen Frage nicht gemacht hat, und selbst bestmöglichste Resultate zu spät in einem Augenblicke der Erkenntnis sprach Wilson selbst die bitteren Worte: „Das einzige wahre Interesse Frankreichs an Polen besteht in der Schwächung Deutschlands, indem Polen Gebiete zugeprochen werden, auf die es keinen Anspruch hat.“ Sehr richtig schreibt hier Recke in 23. S. Das ist ein großes Ereignis, daß ein Staat, dessen Vergleichen angeblich unter Drohungen moderner, geröhrter Grundgesetze erfolgt ist, soll bis zu 40. S. fremde Nationalitäten in sich aufgenommen hat.“ Deshalb warnt er die polnischen Politiker vor einem unnatürlichen Verhältnis zwischen seinen beiden großen Nachbarn, Deutschland und Russland. W. S.

Die Deutschen unter der polnischen Herrschaft. Von Polenicus. Zeitverlag in 33. S. Preis 2.00 M.

In drei große Kapitel gliedert der kenntnisreiche Verfasser seinen Stoff. Zunächst bietet er eine allgemeine Darlegung der Rechtslage der Deutschen in Polen, geht dann ihrem heutigen Ursprung nach und behandelt den Bevölkerungszustand nach Zahl und Siedlungsgebieten der Deutschen in Polen. Zweitens gibt der Verfasser eine Darlegung der verschiedenen Formen, in denen Polen das Recht der Nationalitätenproblem in sich gebeknt, nämlich durch herberische und terroristische

Entbehrung der polnischen Weisproben, durch Liquidation und Annihilation. Drittens wird die Lage der Deutschen polnischer Staatsangehörigkeit erörtert, und zwar ihre Vertretung in Polen in der Öffentlichkeit, die Regelung der Schulen und Kirchenangelegenheiten und der Agrarvergebung. Besonders einträglich umschreibt der Verfasser den Geist des Weltmarkenvereins, der ein Geist blühender Deutschentum ist.

Die Entschaffung von Danzig. Von Erich Keyser. Danzig 1924. H. W. Kosemann G. m. b. H.

Der Verfasser macht den Versuch, die Frage nach der Entschaffung Danzigs, soweit es die urkundliche und chronikalische Überlieferung gestattet, von verschiedenen Seiten her zu beantworten. Der Ursprung, aus dem der heutige Name sich entwickelt hat, geht aller Wahrscheinlichkeit nach auf eine germanische Gausbeziehung zurück. Vom ersten Aufstand des von Polen unabhängigen Gaus an der Weichselmündung (977) bis in die Neuzeit hinein, wahrte sich Danzig den Charakter des Germaniums bzw. Deutschen; daran ändert auch der Verfall der Stadt wenig. Vorgang nichts, vor aus dieser kerndeutschen Stadt eine „Freie Stadt“ gemacht hat. Wtr.

Werner Köhler, O. m. ä. k. i. b. S. J. S. Danzig. Danzische Sahrten Band 5 mit mehr als 180 neuen Bildern, Ofte Stollberg Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68. Preis 10. M.

Seinen bronzehübschen, fränkischen und oberbayerischen „Sahrten“ folgt Werner Köhler einen Band „O. m. ä. k. i. b. S. J. S.“ folgen lassen. Mit großen Erwartungen dürfen wir an dieses Werk herantreten, nicht aber über bekannnte, daß sie nur den weitaus wertvollsten werden sind durch den Reichstum an landschaftlichen, kultur- und kunstgeschichtlichen Bildern, die Werner Köhler dem angehängt lo prüfen Osten mit seiner Kamera entlockt hat. Wir hatten im „Ostland“ bereits wiederholt Gelegenheit, Schilbilder Werner Köhlers, dessen Ruf ja seit langem feststeht, zu veranschaulichen, namentlich aus dem von uns herausgegebenen „Brandmarken“-Ostmark, dessen Wiederholung im wesentlichen von ihm herrührt. Auch dieser 5. Band der „Danziger Sahrten“ wird eben in Erikaufen setzen, der die Ostmark bisher nur von Hörenlesen kannte. Dazu hat Werner Köhler einen sehr anschaulichen Text verfaßt, der eine Beschreibung seines Buches darstellt. Was er auch an kunstgewerblichen Gegenständen auf seine Platte gebracht hat, zeigt wiederum, wie tief bewahrt Kultur in der Ostmark mureit. Wir wünschen jenen Buch, für dessen Verbreitung sich auch der Deutsche Ostbund eingesetzt hat, den ihm bestmöglichen Erfolg.

Reue Sdenkungen.

Weitere Stiftungen und alle sonstigen Sendungen erbiten wir an die **Vertriebsleitung des Deutschen Ostbundes, Berlin SW. 9, Potsdamer Straße 13**, die übernahme von Geldsendungen für den Freundeskreis des Ost-Vereins auf das **Postfachkonto des Deutschen Ostbundes, Berlin 10476**, mit ausdrücklichem Bemerken: „Für den Freundeskreis.“

Der Staatsarchivar Dr. Rups, Stollin, Verstorbenen das Landesvertrabes Vorponunen, listete sechs gerahmte Bilder mit Aufsichten aus Stätten der Provinz Polen;

Herr Schriftleiter Paul Jöhler, Cuneradorf-Schlitzberg, Riefenegg, früher Graulitz, eine Photographie von der durch die Polen vorgenommenen Verstorbenenarbeiten am Courbiere-Denkmal 1815 auf der Feste Courbiere in Graulitz;

Frau Frau Braunhofs, früher Döben, besonders eine anlässlich der Polen-Austragung 1911 herausgegebene Plakate, ferner eine große Anzahl von Siegel- und Stempelmarken von Behörden, Firmen u. a.

Aus der sehr reichhaltigen Sendung des Herrn Berufsfullenlers Robert Hänel in Schloß (Hitz), früher Gemeindevater in Guelen, neben mit einer vollständigen Sammlung der Zeitschriften „Aus dem Polnzer Land“ (1819-1909), „Die Ostpreussische Fortbildungsschule“ (1914-1919); Kreiszeitungen und -ausgaben, auch aus dem Leben Hindenburgs; Zeitungen und Zeitschriften, Aufsätze u. a. aus ostdeutscher Rotzeit, Kriegs- und andere Karten und Pläne, Post- und Anstiftungskarten aus dem Weltkrieg, Photographien von verschiedenen Parteien des Reichspräsidenten von Hindenburg und jüdische Erinnerungen anderer Art an ihn; Bücher und Broschüren über den Krieg, Hindenburg und zur Geschichte der Ostmark.

Reue Gaben für das Hindenburg-Museum.

Herr Generaloberst v. Kluck, Berlin-Grünwald, der kühne Führer der 1. Armee im Weltkrieg, übermies uns mehrere Sammlungsgegenstände, darunter die mächtige abgeprägte Spitze eines 42-cm-Stiefhessers der „Dicken Döner“, aus der Fehlschlagung der Schlacht Metz, auf einer Eisenplatte befindet, eine bedeutungsvolle historische Erinnerung aus großer Zeit; ferner drei Druckwerke: „Ruhmscholle unserer alten Arme“, „Geschichte der Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung des Königl. Preuß. Heeres“ von Kling und „Alt-Königsberger Bilderbogen“. Der Wert dieser Gaben ist durch die persönliche Eintragung eines Mitglieds des Herrn Generaloberst Kluck, auf einer Karte bezeugt. Wir danken dem gütigen Geber auch an dieser Stelle herzlich für seine Spenden!